

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 20 (1. Blatt)

Dienstag, den 15. Februar 1916

44. Jahrgang.

## Erfolgreiche Kämpfe an der Westfront.

Weiteres über die Russenoffensive an der besarabischen Front. — Vergebliche italienische Angriffe in Albanien. — Fliegerbomben auf Ravenna. — Eine englische Niederlage bei Alden. — Englische und französische Verluste durch deutsche U-Boote. — „Lusitania“ und U-Bootskrieg.

### 50 Volltreffer auf Reims.

(TU) Das „Journal de la Marne“ erzählt aus Reims, daß die Stadt am letzten Mittwoch heftig von den Deutschen beschossen wurde. Ein Stadtviertel erhielt 50 Volltreffer.

### Die Beschiessung von Belfort.

Meldungen schweizerischer Blätter zufolge ist die strenge Abschließung der französisch-schweizerischen Grenze auf das Bombardement von Belfort zurückzuführen. In Belfort selbst sollen mehrere Granaten geplatzt sein, die Häuser beschädigten und einige Personen töteten und verwundeten.

### Der französische Bericht.

Antliger Bericht vom Freitag nachmittag. Im Laufe der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden. — Der Bericht vom Abend: In Belgien beschädigte unsere Artillerie stark ein feindliches Beschießungswerk am Kanal von Bassein und rief in einem Munitionslager eine Explosion hervor. Im Artois zeitweiliges Geschützfeuer in der Gegend von Stoffe nach Nulle und südlich der Somme. Im Verlaufe von Einzelgefechten haben wir am 8. und 9. 2. den Deutschen einen bemerkenswerten Teil der Grabenlinie wieder entrissen, die in der Gegend von Grise in ihren Gräben geblieben waren. Der Feind versuchte uns gestern, als der Tag zu Ende ging, wieder aus den zurückgewonnenen Grabenlinien zu vertreiben, er wurde aber durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer, das ihm schwere Verluste zufügte, daran gehindert. Heute mittelmäßige Artillerietätigkeit in diesem ganzen Kampfabschnitt. Nördlich der Maas wirkungsvolles Feuer unserer Batterien auf die feindlichen Werke nördlich von Coupvair und auf Verschiebungsstellungen nördwestlich von Berry-au-Bac. In der Champagne machten wir nördöstlich des Hügel von Le Mesnil bei einem Angriff mit Handgranaten etwa 40 Gefangene. Auf den Maashöhen zerstörte unsere Artillerie ein Wochhaus und Beobachtungsstände des Feindes. Im Kampfabschnitt des Waldes von Bouchot wurden heute 19 Geschosse schweren Kalibers in der Richtung auf Belfort abgeschossen.

(W) Der Bericht vom Samstag nachmittag. Neuen Berichten zufolge brachte uns der Handgranatengriff, den wir gestern nachmittag in der Champagne nördwestlich von Butte Mesnil durchführten, nach einem Artilleriegefecht in den Besitz von 300 Metern feindlicher Schützengräben. Der vom Feinde im Laufe der Nacht unternommene Gegenangriff wurde vollständig zurückgeschlagen. 65 Gefangene, darunter 1 Offizier, blieben in unserer Hand. — Bericht vom Samstag abend: In Belgien versuchten die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Male den Yser-Kanal in der Nähe Steenstraete-Set Sas zu überschreiten. In dem kombinierten Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre scheiterte der Versuch. In der Champagne war die Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Butte Mesnil und Navarin sehr lebhaft. Nach einer mehrstündigen Beschließung konnte der Feind in einem kleinen vorstehenden Winkel unserer Linien zwischen der Straße Navarin und der von St. Coupvair eindringen. Nördwestlich von Butte Mesnil versuchten die Deutschen einen neuen Gegenangriff, um uns aus den Schützengräbenlinien, die wir gestern besetzt hatten, wieder zu verjagen. Sie wurden zurückgeschlagen. Wir brangen weiter vor und machten einige Gefangene. In den Argonnen, bei Four de Paris, ließen wir eine Quetschmine springen, welche die Minenarbeiten des Gegners zerstörte. In den Vogesen nördlich von Wissembach (östlich von St. Die) konnte ein feindlicher Infanterieangriff von unserem Feuer empfangen, unsere erste Linie nicht erreichen.

### Der englische Bericht.

(W) General Haig berichtet: An verschiedenen Stellen wurden Minen zur Explosion gebracht, Artillerietätigkeit bei Roos und Ypern.

### Unter der Erde.

(o) Von einer furchtbaren Szene, die sich in dem unterirdischen Kriege zwischen Arras und Lens in einer der letzten Nächte ereignete, schreibt ein Kriegsberichterstatter: Die Deutschen, die dort schaukelten und bohrten,

## Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

### Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigstem Feuer auf einem großen Teile unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellung ein. — Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unseren Gräben von den Franzosen gesprengten Trichters.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

W Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und kleinere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen. — Englische Artillerie beschoss gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sächlichen Ergebnis. Verluste oder militärischer Schaden wurde uns dadurch nicht verursacht. Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nördwestlich und westlich von Vimy sind bis zum 9. Februar im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät. — Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Duse und Reims unter kräftiges Feuer. Patrouillen stellten gute Wirkungen in den Gräben des Gegners fest. — In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie a Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nördwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestürzten besetzten Teile unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. — Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben vollkommen in je 30 bis 40 Meter Breite. — Lebhaftes Artilleriegefecht

schlugen sich plötzlich der Mündung eines feindlichen Stollens gegenüber, der genau in derselben Richtung und derselben Tiefe vorgetrieben werden sollte. Wie sie selbst, standen dort feindliche Pioniere mit Schaufeln, gebückt, im engen Erdloch. Und nun gab es unter der Erde, im Dunkel, beim blauen Schein einer tränen Grubenlampe, ein Handgemenge, bei dem die Franzosen schließlich zurücktraten, ihre Erdbarbeit hinter sich zerförend ....

### Letztes Aufgebot in Frankreich.

(K) Laut „Köln. Ztg.“ sind, wie schweizerische Blätter melden, in Paris Blätter ange-

in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader besetzten die feindlichen Stuppen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghislées (südlich von Dikende) hat keinen Schaden angerichtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Südlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schanzen gehalten Vorwerke gestürmt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 12. Februar.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Es kam zu heftigen Geschützschüssen. Vom Feind unter schwerem Artilleriefeuer genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpostenlinie nördwestlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In der küstennäheren Front finden seit einigen Tagen wieder lebhaftes Artilleriegefecht statt. Bei Fiume eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Bombengebiet. Wir erbeuteten 3 Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

(Antliche Meldung vom 13. Februar.)

### Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächster italienischer Angriff auf die von uns genommenen Stellungen im Bombengebiet wurde abgewiesen. St. Annetta fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt wie fast allseitig einige Granaten.

### Ereignisse zur See.

Am 12. d. Mts. hat ein See-Flugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsanlagen zerstört, Bahnhofsgebäude, Schweißgruben und Zuckerraffinerie schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen von Corfui heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in dem Pumpwerk von Cogogoro und Cavanella mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

schlagen wo den, die im Namen des Kriegesministeriums alle militärfreien Männer auffordern, sich freiwillig zu stellen.

### Die Kriegsratsungen der Entente

werden immer länger und häufiger und beraten damit die hegende Disziplin der Entente. In besonders großer Verlegenheit befindet sich England infolge der jüngsten Salage, die es durch unsere Luft- und Kriegsschiffe empfangt. Der Schrecken vor der Zerschlagung ist in ganz England riesengroß. Alle Blätter richten die heftigsten Anklagen gegen die Regierung, die der Unfähigkeit beschuldigt

wird, England gegen die Luftgefahr zu schützen. Ein Blatt wendet sich dagegen, daß Lord French mit der Verteidigung Englands gegen Luftangriffe betraut werde. French habe viele andere Pflichten, und man sei es sowohl dem Luftdienst als der Bevölkerung schuldig, daß ein eigener Minister für den Luftdienst ernannt werde.

Der französische Munitionsmister Thomas erklärte in Rom, die Offensive im Artois und in der Champagne habe die Unzulänglichkeit der Munitionsvorräte erwiesen, so daß seitdem die Anstrengungen verdoppelt wurden und heute 750 000 Arbeiter, wovon 120 000 Frauen, mit der Munitionsherstellung beschäftigt sind. Um die bestehenden Reserven unverletzt zu gestalten, mußten sich alle Arbeiter gegenseitig in die Hände arbeiten. In den letzten acht Tagen hätten die englischen Truppen abermals einen Teil der französischen Front im Sektor Compiègne abgelöst. — Damit soll Italien bestimmt werden, ein gleiches zu tun.

### Friedenspropaganda in Frankreich.

(TU) Von einer Propaganda, die auf die Beendigung des Krieges gerichtet ist, war schon seit längerer Zeit in etwas dunklen Andeutungen einzelner Pariser Blätter die Rede. Jetzt deckt die ebenfalls in Paris erscheinende sozialistische Zeitung „Action française“ auf, welcher Art diese Propaganda gegen den Krieg ist. Sie schreibt: In der Stadt und im Departement werden Gerüchte verbreitet, daß das einzige Mittel, den Krieg zu unterbrechen, die Nichtbearbeitung des Bodens sei. In Briefen den Soldaten von der Front an ihre Frauen wird den Bauern empfohlen, die landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterbrechen.

## Die Lage im Osten.

### Schwere deutsche Artillerie an der Dünaburger Front.

(TU) Der Berichterstatter des „Temps“ in Petersburg ist über die erhöhte Tätigkeit der deutschen Artillerie, die seit etwa acht Tagen die russische Front zwischen Jacobstadt und Illuzi unter heftigem Feuer nimmt, beunruhigt. Den Deutschen sei es gelungen, ihre schweren Geschütze in gute Stellung zu bringen und die Gegend zehn Kilometer östlich von Illuzi mit großkalibrigen Geschossen zu besetzen, somit den deutschen Angriff gegen die Festung Dünaburg vorzutragen.

### Die schweren russischen Verluste

an der Bufowina-Grenzen werden zum Teil darauf zurückgeführt, daß der russische Befehlshaber General Zwanow als Artillerist die größte Vorliebe für diese Waffe hat, bei der nach seiner Meinung die Entscheidung liegt. Es kam infolgedessen dazu, daß in den Reihen der russischen Infanterie erbarmungslos hineingefeuert wurde. Zwanow soll wegen dieser allzu russischen Methode gerügt worden sein. Zum Spionage- und Späherdienst verwendeten die Russen in den letzten besarabischen Kämpfen junge Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren. Diese Kinder sind eigens zu diesem Zwecke geschult. Sie haben als Waffe Revolver und Dolch. Wie haben schwingen sie sich auf Bäume oder schmiegen sich an eine Geländefalte. Ihre schmutzige braune Uniform ist ganz besonders zu diesem Zweck geeignet, weil ihre Farbe mit der des Bodens zusammenfließt. Sie führen auch einen Schneemantel mit sich, sie regnen mit jeder Möglichkeit. Proviant haben sie für mehrere Tage; sie scheitern auch in dieser Beziehung sehr bescheiden zu sein. Diese Kinder wurden von den Österreichern erst nach längeren Bemühungen entdeckt. Ein österreichischer Unteroffizier bemerkte nachts, daß auf dem Stamm eines abgehackten Baumes sich etwas rührte. Vorsichtshalber feuerte er hin. Nach dem Schuß hörte er ein leises Stöhnen. Er ging mit einem Manne hin. In diesem Augenblick zählte eine Kugel an seinem Ohr vorbei. Er schoß wieder, wiederum das leise Stöhnen. Als er aber die Aufforderung dorthin richtete, sich zu ergeben, war die Antwort wieder eine Revolverkugel. Da schossen sie alle beide und sahen, daß ein leichter Körper vom

Wanne fiel. Zu ihrem Erstaunen war es ein Knabe. Dieser Erfahrung gemäß haben die Krieger besser aufgepaßt und mehrere solcher Knaben entdeckt, und merkwürdigerweise ergaben sie sich nirgends; man mußte sie einfach niederstießen. Denn wenn man trachtete sie gefangen zu nehmen, wehrten sie sich mit ihrem Dolch auf das gewandteste, selbst wenn sie verwundet waren.

**Die technischen Arbeiten der Russen**  
an der bessarabischen Front werden Wiener Meldungen zufolge gegenwärtig von japanischen und französischen Offizieren geleitet. Die japanische Munition, die die Russen benutzen, ist nicht immer gut, ebenso wenig das Geschützmaterial. Die gelben Freunde der Moskowitter scheinen manchmal ihre minderwertigen Sachen dem Verbündeten anzuhängen. Die russische Artillerie feuert jetzt streng nach den französischen Regeln; namentlich merkt man dies beim Schreien. Das beständige Geräusch, das nicht nur technische, sondern zum Teil auch Artillerieoffiziere der französischen Armee die russischen Kämpfe leiten. — Es ist eine neue russische Eigentümlichkeit, daß ihre Artillerie auf die eigene Mannschaft recht wenig Rücksicht nimmt. Sehr oft nimmt die russische Artillerie die eigene Infanterie, die ins Handgemeine geraten ist, unter Feuer. Sie legt einfach Freund und Feind weg. Die rücksichtslose Kampfesweise haben die Russen früher nicht einmal in den Zeiten, wo sie großen Ueberfluß an Mannschaften hatten, angewendet. Die Moral der russischen Truppen wird durch solche Mittel natürlich nicht gehoben.

### Die verzweifeltsten Anstrengungen Russlands,

an der bessarabischen Grenze durchzubrechen, verfolgen vornehmlich den Zweck, Rumänien zum Anschluß an die Entente zu zwingen. Sie beweisen, daß unsere Feinde mit ihrer eigenen Macht gänzlich außer Stande sind, das Kriegsglück noch zu ihren Gunsten zu wenden. Die in Bessarabien weilenden militärischen Kommissionen hielten Kriegsratsitzungen über Kriegsratsitzungen ab, die sich mit der Grenzveränderung befaßten. Unmittelbar nach Beendigung der militärischen Beratungen wurde mit den Truppentransporten begonnen. Die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Bessarabien ist wieder abgebrochen. Die rumänische Post ist aus Rußland nicht angekommen. Die rumänischen Bahnen verkehren nur bis zur Grenze. Die Passagiere werden an der Grenzstation von den russischen Behörden aufgehalten. In Bessarabien verkehren ausschließlich Militärszüge.

### Bessarabien

Ist das vom Dniestr im Osten, dem Pruth im Westen und dem Schwarzen Meer im Süden begrenzte Gebiet, das einen Flächeninhalt von etwas über 450 000 Quadratkilometer bei annähernd 2,5 Millionen Einwohnern hat. Das Land, das erst 1812 an Rußland fiel und bis dahin türkisch war, ist trotz seiner Fruchtbarkeit arm. Aufgebu die Hälfte seiner Bewohner sind rumänische Abstammung, der Rest verteilt sich auf Ukrainer, Juden, Russen, Bulgaren, Deutsche und Türken.

### Der russische Bericht.

Am 11. Februar 6 Uhr abends: Westfront: In dem Abschnitt zwischen der Straße von Mitau und der Düna lebhaftes Artilleriegefecht. Unsere Artillerie zerstörte an verschiedenen Orten Gruppen feindlicher Arbeiter. Fünf Werft südlich von Ueghüll beobachteten wir in einer feindlichen Batterie Explosionen. In der Gegend von Zilug ließen wir eine Minenlampe in die Luft fliegen, die sich unter einem deutschen Wohnhaus befand und besetzten dann den entstandenen Trichter. Eine Abteilung eines unserer Regimenter führte eine glücklich verlaufene Erkundung aus in der Gegend südlich von Lubecca (westlich Minin), worauf sie eine Brücke über den Njemen, die der Feind zu bauen begonnen hatte, beschädigte. Bei Czernjehin (südwestlich Olyha in Wolhynien) wiesen wir durch kombinierte Aktion unserer Infanterie und unserer Artillerie neuerdings zwei auf einanderfolgende Gegenangriffe ab, die der Feind nach einer Vorbereitung mit heftigem Feuer aus schwerer und leichter Artillerie ausgeführt hatte. Weiter südlich führten unsere Pioniere einige erfolgreiche Erkundungen aus. In der Gegend von Cebrow (nordwestlich Larnapol in Nordostgalizien) versuchte der Feind ebenfalls, eine Anhöhe wiederzuerobern, die wir ihm genommen hatten. Er führte zu diesem Zweck einen Gegenangriff aus mit Streitkräften, die numerisch überlegen waren, und unterstützte seine Offensive durch starkes Artilleriefeuer. Wir behielten aber nichtsdestoweniger die Höhe in unserm Besitz. — Kaukasusfront: Unser Vormarsch hält an. Wir wiesen durch unser Feuer feindliche Offensivversuche ab. — Schwarzes Meer: Am 10. Februar sahen unsere Torpedoboote fort, die feindlichen Stellungen in der Küstengegend zu beschließen.

(W) Bericht vom 12. Februar: Westfront: In dem Abschnitt von Riga beschossen die Deutschen unsere Schützengräben. In der Stellung bei Dünaburg dauerte der Kampf um die Besetzung des Trichters, der durch die Explosion unserer Mine entstanden war, den ganzen Tag an und endete zu unseren Gunsten. Nach heftigem Feuerkampf besetzten wir das Dorf Garbunowka (6 km. südlich Ilug). In der Nähe des Swentenssees heftiger Kampf mit Bomben. Bei Czernjehin (zwischen Rowno und Luga) machte der Feind von Zeit zu Zeit einen Feuerüberfall auf die von uns besetzte Höhe. In Galizien bemühte sich der Feind bei Cebrow (3 km. westlich von Larnapol), uns aus der Höhenstellung, die wir besetzt hatten, hinauszuerwerfen. Unter sehr großen Verlusten glückte es ihm, jedoch eines unserer alten ruhmreichen Regimenter vertrieben ihn sogleich durch einen kühnen Angriff von der Höhe. Die bei dieser Höhe gemachten Gefangenen bestätigten, daß unsere Artillerie dem Feinde schwere Verluste zufügte. In der Nacht vom 11. zum 12. Februar versuchte der Feind, die Höhe bei Cebrow wieder

zu nehmen. Er machte drei verzweifelte Gegenangriffe, die unter sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. — Kaukasusfront: Unsere Offensive dauert mit gutem Erfolge an.

### Ministerpräsident Stürmer und die Duma.

(TU) Die „Nowoje Wremja“ berichtet über eine Sitzung der Dumaadligen unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzianko, der über seine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Mitteilungen machte. Danach hätte Stürmer die Bereitwilligkeit der Regierung erklärt, der Duma in weitem Maße entgegenzukommen. Weiterhin äußerte Stürmer, daß keinerlei Veränderungen im Bestande des Ministerrats zu erwarten wären. Was die Dauer der Dumasession betreffe, so werde sie von dem Umfang der Arbeitspläne und der Schnelligkeit seiner Erledigung abhängig sein. In diesen Bericht schloß sich eine erregte Debatte, in der der Führer der Kadettenpartei, Professor Miljukow, die Notwendigkeit einer Erklärung der Regierung an das Volk betonte. Weite Volksversammlungen würden durch die kraftlosen politischen Maßnahmen Gorenzins erregt und entmutigt und erwarteten auch von dem Ministerwechsel keinerlei Veränderungen in dem politischen Kurs, der sich im Herbst veränderte. Diese Kreise zu beruhigen, wäre notwendig. Desgleichen wären Aufklärungen über die äußere Politik dringend erwünscht. Die Medien Salonows gehörten zur Tagesordnung der Duma und würden in diesem Augenblick, wo, wie es den Anschein habe, der Weltkonflikt nicht mehr fern von seiner Lösung sei, mit besonderer Spannung erwartet. Mehrere andere Abgeordnete erklärten sich, in demselben Sinne, nur der bekannte Ultraschwarze Maslow erklärte ein Herabtreten der Regierung für völlig überflüssig.

### Ein Sonderfrieden wäre Russlands Staatsbankrott.

(TU) Indirekt wird aus Petersburg bekannt, daß in den Kreisen über die Unterredung, die Sasonow Journalisten gewährte, ein Satz unterdrückt worden ist, der ein großes Schlaglicht auf die Lage des Reiches wirft. Sasonow erklärte nämlich, daß man unter allen Umständen am Londoner Abkommen festhalten müsse, weil bei einem Sonderfrieden sofort der Staatsbankrott erklärt werden müßte und die Verantwortung für ein solches Unheil, das bei einer Loslösung von England unvermeidlich sei, wolle kein Minister auf sich nehmen.

### Schweres Eisenbahnglück in Rußland.

(SA) Auf der Linie Moskau—Wladimir—Witebsk hat sich bei der Station Schaubino dadurch ein schweres Eisenbahnglück ereignet, daß infolge Versagens der Luftbremse der aus Witebsk kommende Schnellzug in den Petersburger Schnellzug hineinfuhr. Nach den bisherigen Feststellungen sind 16 Personen, darunter 10 Reisende und 6 Beamte, getötet und 12 verwundet worden, vier davon schwer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Unter den Getöteten befinden sich der Generalmajor Dymisch und der Generalsekretär des Komitees für die Rückführung des russischen Heeres, General Schumlow. Aus Anlaß des Eisenbahnglücks ist eine Anzahl höherer Beamten der Moskau—Wladimir—Witebsker Bahn verhaftet worden. Der Verkehrsminister Trepow ist an der Unglücksstätte eingetroffen.

### Vom Balkan.

#### Eine neue Front gegen Monastir.

(W) „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß französische Truppen den Bardar überschritten und sich auf dem rechten Ufer in der Gegend von Fenidze Bardar an der Eisenbahn nach Bitolia (Monastir) festgesetzt haben. — „Journal“ meldet aus Saloniki, daß die französischen Truppen den Bardar bei Topitschin überschritten haben und in zwei Kolonnen nach verschiedenen Richtungen vorgezogen sind. 12 Kilometer neuer Verteidigungslinien würden sofort angelegt werden.

#### Ein neuer Gewaltakt der Entente gegen Griechenland.

(TU) Der „Corriere della Sera“ meldet, daß die Forderung zum Kase gegenüber von Kara Burun im Golfe von Saloniki von den Engländern bestritten worden ist.

#### Italienische Gendarmen auf Korfu.

(TU) Der Berner „Bund“ meldet: Der italienische Gesandte in Athen teilte dem Ministerpräsidenten Stalubis mit, daß Italien auf Korfu Gendarmen landen werde zur Reorganisation der Montenegro- und Serben. Stalubis gab in seiner Antwort der großen Verbundenheit über diese Maßnahme Ausdruck, da gar keine Montenegro- mehr auf Korfu seien und die Mittel der Entente vollständig ausreichen, um die Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die Regierung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlichkeit für alle Fälle ablehnen müsse, die sich aus dem Schritt Italiens ergeben könnten. Die Regierung richtete außerdem einen Protest an die italienische Regierung.

#### Zum Besuche des Zaren Ferdinand.

(W) „Marodni Brava“ schreibt: Die würdige, herzliche Aufnahme des Zaren Ferdinand, des Ministerpräsidenten und des Stabskommandierenden im deutschen Hauptquartier wird vom ganzen bulgarischen Volke mit Dank und Befriedigung wahrgenommen. Die Zusammenkünfte in Wien und im Großen Hauptquartier sind die beste Antwort auf die Fragen unserer Feinde über Zwietracht im Verbunde. Der Bund von der Nordsee bis zum Persischen Golf ist geglaubt auf gegenseitige Hilfe zwecks Sicherung der gemeinsamen, einander nicht widerstrebenden Interessen. In den Beziehungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist nichts, was Zwietracht herbeiführen

könnte. Unter den Bundesgenossen herrscht vollkommene ungetrübte Einigkeit, die sichere Gewähr des Erfolges. — „Provoce“ spricht gleichfalls in den warmsten Worten Freude und Stolz über den Empfang aus, welcher dem Zaren und seinem Gefolge bereitet wurde. Das Blatt schreibt: An den Beratungen nehmen die führenden Staatsmänner beider Staaten teil. Beschlüsse von großer Bedeutung werden gefaßt. Für uns ist, wie der Kaiser betonte, Sicherung unserer Errungenschaften von größter Bedeutung. Daß sie erzielt werden muß, darüber sind wir alle einig. Wir dürfen und können nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die begonnene nationale Einigung muß endgültig gesichert werden.

### Der türkische Krieg.

#### Ein türkischer Erfolg in Mesopotamien.

(W) Bericht des türkischen Hauptquartiers: An der Front geriet eine zur Aufklärung in Richtung auf Chel Said vorgeschobene Kolonne der Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihre Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Felahie und Kut-el-Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Freiwilligenabteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen. Er ließ dabei eine Menge Tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Saumtiere abgenommen. An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauern die Vorpostengefechte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück.

#### Bedrängte Lage der Engländer bei Aden.

(W) Die Telegraphenagentur Milli meldet: Die in der Umgebung von Aden verbliebenen Engländer wurden von unseren tapferen Soldaten angegriffen. Sie haben sich an einzelnen Punkten in die Feuerzone ihrer Kriegsschiffe zurückgezogen. Sie verharren dort seit Monaten unter dem fortwährenden Druck unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten Dezembertagen griffen zwei Abteilungen unserer Meharisten einen feindlichen Posten an, der sich zwischen Chel Osman und der Ortschaft Kur befand. Sie fügten dem Feinde empfindliche Verluste an Mannschaften und Tieren zu. Am 8. Dezember fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen unseren Kavallerieabteilungen und einer englischen Kavallerieabteilung statt. Trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit wurde der Feind verjagt. Er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem die englische Kavallerie in der Nacht zum 9. Dezember ebenfalls geschlagen worden war, wurde sie auf ihrem Rückzuge von unseren Abteilungen überfallen, die durch Stämme verstärkt waren, welche östlich Ghahla nach Süden aufgebrochen waren. Nach diesem Schlag konnte der Feind sich auf seiner ziellosen Flucht kaum noch der Verdrücktheit Umad südlich von Chel Osman widmen. Es wurde nachher festgestellt, daß bei dieser Flucht eine große Zahl feindlicher Tiere unterwegs an der Hitze und Erschöpfung zugrunde gingen. In der Nacht vom 10. Dezember gab es ebenfalls einen heftigen Kampf zwischen unserer Kavallerie und der des Feindes bei Meiale. Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Kräfte in der Richtung auf Chel Osman in die Flucht geschlagen wurden. Der Feind wurde nach dieser Niederlage sehr unruhig und verstärkte seine Verteidigungsmittel. Er wurde zudem gezwungen, sich damit zu begnügen, das Gelände zwischen Chel Osman und Umad mit seinen Scheinwerfern abzuleuchten.

### Der italienische Krieg.

#### Der italienische Bericht.

(W) Mehrere für uns günstig verlaufene Zusammenstöße ereigneten sich im Hoch-Charzao und im Abschnitt von Santa Maria. In der Zone von Götz beschloß unsere Artillerie wirksam feindliche Lager und auf der Fahrt nach St. Peter befindliche Jäger, die zur Rückfahrt gezwungen waren. In dem getragenen Teil des Operationsgebietes fiel reichlich Schnee. (W) Die Tätigkeit unserer Infanterie führte zu einigen kleinen Gefechten bei Madonna di Monte Albano (nördlich von Mori) und Petrich (im Terragnolotale), deren Verlauf für uns günstig war. Wir machten einige Gefangene. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Arbeitergruppen in der Umgebung von Rovereto und in der Zone des hohen Gipfels südlich von Folgaria. Sie beschloß Truppen und Bagagekolonnen, die auf Mautstrecken entlang der Valsaia und des Kronhofbades marschierten. An der Monzortront kein wichtiges Ereignis.

#### Eine Konferenz der Generalsstäbe.

(W) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Samstag vormittag fand auf der Consulta eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgeois, Barere, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, eine engere Zusammenarbeit der Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitlichkeit der Aktion besser zu sichern, die eine Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloß zu diesem Zweck in aller nächster Zeit in Paris eine Konferenz von politischen und militärischen Delegierten der Generalsstäbe.

#### Der Londoner Kriegsrat.

(TU) Der am Donnerstag in London abgehaltene Kriegsrat der Verbündeten war einer der größten, die bisher abgehalten wurden. Von Ministern waren zugegen Asquith, Lloyd George, Balfour, Mac Kenna, Bona Law, Grey, French, Admiral Sir Henri Jackson und ein Admiral und General.

#### Neue Streitfragen im Kohlengebiet von Südwales.

(W) Die „Morningpost“ meldet aus Cardiff: Im Kohlengebiet von Südwales ist ein

neuer Streit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ausgebrochen, und zwar über die Frage der Sonntagsarbeit. Der Arbeiterführer Vernon Hartshorn äußert sich darüber in der „Südwales Daily News“, er wünische dringend, daß die Arbeit im Kohlengebiet ungehindert fortgehe, aber er mache die Grubenbesitzer darauf aufmerksam, daß jeder Versuch, die Arbeiter zur Sonntagsarbeit zu zwingen, sofort die Arbeit im Kohlengebiet zum Stillstand bringen würde. Die Arbeitgeber mögen diese Warnung beherzigen.

### Vom Seekrieg.

#### Ein französisches Linienschiff durch ein deutsches U-Boot versenkt.

W Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linienschiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Ueber die Vernichtung des französischen Linienschiffes meldet die Konstantinopeler Telegraphenagentur Milli: Das französische Linienschiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren“ sank in 2 Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

(H) Aus Konstantinopel meldet der Berichterstatter der „Frankf. Zeitung“ noch: Das vor der Rede von Beirut versenkte französische Linienschiff „Suffren“ sank mit 850 Mann Besatzung innerhalb zwei Minuten; niemand konnte gerettet werden. Der Eindruck dieser vom Heldentum und der Leistungsfähigkeit der deutschen Tauchboote erneut Zeugnis ablegenden Waffentat wird besonders in Syrien gewaltig sein. Die feindlichen Geschwader schalteten an der syrischen Küste nach. In feiger Weise wurden offene Städte, die keine Verteidigungsmöglichkeit haben, beschossen. Die Versenkung des „Suffren“ ist eine gerechte Strafe, auch für die mutwillige Besatzung der deutschen Konsulate in Aleppo, Bagdad und Haifa im Sommer 1915.

#### Das Linienschiff „Suffren“

gehörte zu denjenigen französischen Schiffen, die an dem Darbanellenabenteuer der Entente beteiligt waren. Dabei hat es zweimal schwere Beschädigungen erlitten. Das erste Mal am 17. März, das andere Mal am 23. Dezember 1915. Bei dieser Gelegenheit trafen, wie das türkische Hauptquartier mitteilt, zwei Granaten den französischen Panzer, der von Rauch und Flammen umhüllt war. Die Beschädigungen sind wohl inzwischen ausgebessert worden, da das Schiff, wie aus dem obigen Telegramm hervorgeht, wieder an der syrischen Küste verwendet wurde. Seinen Namen hat der „Suffren“ von dem französischen Admiral Suffren, der sich in allen Kämpfen der französischen Flotte gegen England von 1740 bis 1780 besonders auszeichnete.

(Das Linienschiff „Suffren“ war im Jahre 1899 vom Stapel gelaufen, es hatte eine Wasserdrängung von 12 730 Tonnen; seine Artillerie bestand in 4 Stück 30,5-Zentimeter-, 10 Stück 16,4-Zentimeter-, 8 Stück 10-Zentimeter- und 22 Stück 4,7-Zentimeter-Geschützen.)

#### Zu der Vernichtung eines französischen Linienschiffes

steht der „Temps“ fest, daß der „Suffren“ sich gegenwärtig in Toulon befindet. Andererseits meldet die Agence Havas: Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner“, der an der Küste Syriens kreuzte und seit dem 8. Februar keine Nachricht gegeben hat, ein Datum, an dem ein deutsches Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll. — („Am. Charner“ hat eine Besatzung von 375 Mann.)

#### Ein zweites englisches Schiff bei der Doggerbank gesunken.

(W) Amtlich wird gemeldet: Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier, 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(SA) Im Haag verlautet, daß bei dem Untergang des Kreuzers „Arabis“ 200 Seeleute ums Leben gekommen seien. — Dieser hohe Mannschaftsverlust würde am besten beweisen, daß die „Arabis“ ein Kreuzer war. Minensucher weisen eine solche starke Besatzung nicht auf.

#### Englische Richtigstellung.

(W) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität stellt mit Bezug auf den Bericht des deutschen Admirals über das Geschehen an der Doggerbank fest, daß die in der Berliner Meldung erwähnten Kreuzer vier Minensucher waren, von denen drei wohlgeschaffen zurückgekehrt sind.

**Die Vorgänge**  
(TU) Der „News“ schreibt: Der Doggerbank: Es ist die schnelle Bewachungsfahrt hunderttausend Meilen und zum Opfer, die sich auf ein erstreckt, ist schon teils.

### Klein

Der deutsche der ihm zugehörte bulgarische Spende von Bulgaren übermittelte

Nach einem Macensen a deutscher und in Bitolia weitergereicht, in Serbien

(W) Das e perium gibt die ausschließliche Staatskontrolle

gerleutnant verwundet, eine Granate in ziers, wodurch fünf jonen verwundet

In seinem seines Urlaubs der erste Generalmajor, Major einer schweren

Er gehörte bis Feldartillerie-Mann an und Kommandeurs jehigen General

Die „Times“ die portugiesische Portugal internationale Transp sich zu bestätigen

Feldmarsch vicini in Auf dem Giegeroffizi und an den gestorben

Wie aus K ist der berru Preußen von Berlin abge

### Westfal

Namen, 1. Vertrag, durch zur Uebertragung verpflichtet, m

lader oder not Die Nachtbeob Gebiete des für alle Ueberb borgefährdeten seit eines fo

Die Ausg Unterstüßung und Donnerste bormittags von tages von 2 sonstige Abgab angenommen w

Heeren-W reiches Abend Besucher Son fischer. Die schen Flott

stiftes getan, zu befriedigen aus Silbermünz und Alt, alle Gesangsvereins Mitteilungen

bilder durch K men, die patri Rektor Böckm daß die Strich Besucher befrie

7. Dortn besten began gerichts für Ausschluß der März 1896

Paula Sa 21. Juli 1881 frau Laura und ferner g Machen gebu der Hagen

Verbrechens a gen das keine Herr Kreisarz verständiger g

schem Wege in Prozeßbeteilig teten, konnte werden. Nach waren alle R

Rückficht auf delns verurteil der Hagen zu

hold zu einer naten Zuch kam mit ein

Monaten i den mit Rück sofort verhaft

— „E lammer ver handlung den No hbe aus

Verbrechen der Deutschen Reichs haus. Zwei noch wegen au

büßen.

und ...  
über die ...  
sich dar ...  
wünsche ...  
Gründen ...  
Beruf ...  
zwingen ...  
um Still ...  
er mögen

durch ...  
nkt. ...  
bet: Ein ...  
bruar an ...  
ut das ...  
ber ...  
erhalb

bes ...  
s franzo ...  
stantino ...  
Das fran ...  
am 8. ...  
von einem ...  
„Suffren“ ...  
O Mann ...  
te nicht

der Be ...  
noch: Das ...  
ce franzo ...  
mit 850 ...  
uten; nie ...  
Gindrud ...  
ungsfähig ...  
Zeugnis ...  
in Berlin ...  
Schwader ...  
nach Be ...  
ne Städte ...  
haben, be ...  
„Suffren“ ...  
ist un ...  
n Alagan ...  
15.

en“ ...  
schiffen, die ...  
bente bet ...  
schwere ...  
am 17. ...  
ber 1915. ...  
s türkische ...  
den fran ...  
Flammen ...  
ind wohl ...  
Schiff, wie ...  
cht, wider ...  
Seinen ...  
französischen ...  
ampfen der ...  
1740 bis

war im ...  
es hatte ...  
Tonnen; ...  
30,5-Zenti ...  
8 Stüd ...  
Zentimeter

zösischen

Suffren“ ...  
Anberer ...  
Marine ...  
Schiffal ...  
harner“, ...  
und fett ...  
geben hat ...  
Untersee ...  
erfent ho ...  
Befugung

bei der

amtlischen ...  
über Ver ...  
unferer ...  
nachtr ...  
haben ...  
getrof ...  
gefunten

as im gan ...  
ein Offi ...  
„Arabis“ ...  
at der Ad ...  
Wasser der

Marine. ...  
bei dem ...  
„Arabis“ ...  
en sein. ...  
am besten ...  
zenzer war ...  
Befugung

ag. ...  
Bureaus ...  
auf den ...  
der das ...  
in der ...  
ger vier ...  
ogelhalten

## Die Vorgänge an der Doggerbank.

(TU) Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt über die Vorgänge an der Doggerbank: Es ist nur ein kleines Verbrechen für die schnellen Torpedoboote, die englischen Bewachungsfahrzeuge, Minenleger usw., die hunderte Male immer tätig sind, zu überfallen und zum Opfer zu machen. Die Nordsee, die sich auf eine Ausdehnung von 700 Meilen erstreckt, ist schwer auf allen Punkten zu vertheidigen.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Der deutsche Kronprinz hat eine von der ihm zugeteilten Heeresgruppe für das bulgarische Rote Kreuz gesammelte Spende von 50 000 Mark dem König der Bulgaren überreichen lassen.

Nach einer Mitteilung aus Florina ist Mackensen am 9. Februar zur Befestigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Bitolia (Monastir) eingetroffen und weitergereist, um noch andere deutsche Garnisonen in Serbien zu besichtigen.

(W) Das englische Munitionsinstitut gibt bekannt, daß jetzt 2834 Fabriken, die ausschließlich Munition herstellen, unter Staatskontrolle stehen.

(W) In Saxebrond wurde der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Übung platze eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch fünf Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

In seinem Winterheim ist während seines Urlaubsbesuches bei seinen Angehörigen der erste persönliche Adjutant des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Major Caemmerer, plötzlich an einer schweren Lungenentzündung gestorben. Er gehörte bis zum Kriegsausbruch dem 20. Feldartillerie-Regiment in Posen als Hauptmann an und war ein Sohn des früheren Kommandeurs der 5. Gendarmen-Brigade, jetzigen Generalmajors Caemmerer.

Die „Times“ melden: Die Nachricht, daß die portugiesische Regierung beabsichtigt, in Portugal internierte deutsche Schiffe als Transportschiffe zu benutzen, scheint sich zu bestätigen.

Feldmarschallleutnant Markgraf Pallavicini ist in Wien gestorben.

Auf dem Heideberger Flugplatz ist der Fliegeroffizier Beer abgestürzt und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, ist der verwundete Prinz Oskar von Preußen vom östlichen Kriegsschauplatz nach Berlin abgereist.

## Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 15. Febr. (Verschiedenes.) Ein Vertrag, durch den sich der eine Vertragsteil zur Uebertragung von Grundbesitzungen verpflichtet, muß nach § 313 BGB. in gerichtlicher oder notarieller Form beurkundet sein. Die Nichtbeachtung dieser Form, die auf dem Gebiete des Bergrechts durch Landesgesetz für alle Uebertragungen von Bergrechten borgegründet werden kann, hat die Nichtigkeit eines solchen Vertrags zur Folge.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen findet am Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Februar d. Js., des vormittags von 8 bis 12 Uhr und des nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden.

Heeren-Verwe, 15. Febr. Einen genussreichen Abend verlebten die sehr zahlreichen Besucher Sonntag im Saale des Herrn Fischer. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins hatte ihre Möglichkeiten getan, um die erwartungsvollen Gäste zu befriedigen. Gut gewählte Deklamationen aus Kindermund, Bühnenvorträge von Jung und Alt, alte und neue Lieder des Beamten-Gesangsvereins Königsborn II, die interessantesten Mitteilungen und Erklärungen der Ballonbilder durch Herrn Rektor Wörder aus Kamen, die patriotische Ansprache des Herrn Rektor Böckmann: alles dies trug dazu bei, daß die Stunden schnell verfloßen und alle Besucher befriedigt heimkehrten.

Dortmund, 15. Febr. (Schwurgericht.) Besten begann die erste Tagung des Schwurgerichts für 1916. Verhandelt wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen die am 20. März 1896 geborene uneheliche Mäherin Paula Saif aus Hörde, gegen die am 21. Juli 1881 zu Berghofen geborene Ehefrau Laura Jungholz aus Aplerbeck und ferner gegen die am 3. Juli 1867 in Aachen geborene Ehefrau Elisabeth von der Hagen aus Dortmund, die wegen Verbrechen aus §§ 218, 219 (Verbrechen gegen das leibende Leben) unter Anklage stehen. Herr Rechtsanwalt Dr. Wollebecker, der als Sachverständiger geladen war, ist auf telegraphischem Wege ins Feld gerufen worden; da alle Prozessbeteiligten auf sein Gutachten verzichteten, konnte die Verhandlung durchgeführt werden. Nach dem Spruche der Geschworenen waren alle drei Angeklagten schuldig. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Handelns verurteilte das Gericht die Ehefrau von der Hagen zu 2 Jahren und Frau Jungholz zu einer solchen von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, die Angeklagte Saif kam mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten davon. Die beiden ersten wurden mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sofort verhaftet.

— Elberfeld, 12. Febr. Die Straßammer verurteilte nach nichtöffentlicher Verhandlung den Buchbindermeister Erich Alfred Mohde aus Barmen wegen Aufforderung zum Verbrechen der Spionage zum Nachteil des Deutschen Reiches zu zwei Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Jahre Zuchthaus hat Mohde noch wegen anderer begangener Verbrechen zu verbüßen.

# Neueste Kriegsdepeschen.

## Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Dievin. — Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den, umfassenden Angriff abgelehnt, Graben auf. — In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie a. Rh. glatt abgewiesen. — Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und büßte 3 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de la Champagne sind zum Stillstand gebracht. — Auch südlich von Luffe (östlich von St. Die) zerkörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. — Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pflitz) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Metern und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeug-Geschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillegefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. Februar.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtskämpfe an der küstennäheren Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neue gewonnene Stellung im Bombengebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien operierenden I. und I. Streikräfte gewannen mit ihren Truppen den unteren Arzon. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

### Massenflucht aus Belfort.

(TU) Schweizer Blätter berichten, daß Flüchtlinge, die aus Belfort vor der Beschießung flüchteten und auf schweizerischem Boden eintrafen, erzählten, daß die deutschen Geschosse fürchterliche Verwüstungen hervorgerufen hätten. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt worden und gegen 50 Häuser eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei noch unbekannt. Die wohlhabenden Kreise flüchten aus Belfort in hellen Scharen nach Lausanne.

### Zum letzten Pariser Zeppelinbesuch.

(TU) Am 2. Februar d. Js. ist an der Westfront mit einer französischen Rakete ein Exemplar mit der Nummer 14238 des „Petit Parisien“ vom 31. Januar 1916 zu den deutschen Truppen hinübergeschossen worden. Das Blatt enthält ausführliche Schilderungen und zwei Bilder von der Wirkung des Zeppelinangriffes auf Paris, der am Abend des 29. Januar d. Js. stattgefunden hatte. Auf dem untern Rande der vordersten Seite befindet sich eine mit Tinte geschriebene Bemerkung, aus der hervorgeht, daß der französische Abender des Blattes mit seiner Regierung nicht ganz zufrieden ist. Der Solbat schreibt nämlich in deutscher Sprache: Bravo für den Zeppelin. Ganz gut. Nachstens mal werfen Sie Ihre Geschosse über Vichy und den Palast Bourbon und vergessen Sie nicht ein wenig das „Gas“ dazu.

### König Nikita gefällt es nicht in Frankreich.

(TU) Die „Diminea“ schreibt: König Nikita scheint mit seinem Aufenthalt in Frankreich unzufrieden zu sein. Er hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthaltsort in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich würde die Uebersiedelung nach Amerika genehmigen. Nikita zieht indessen jedoch die Schweiz vor. Er will keineswegs das Kriegsende in Frankreich abwarten.

### Elbassan von den Bulgaren besetzt.

WTB Sofia, 14. Febr. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereite ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

### Durazzo soll geräumt werden.

(TU) Das bulgarische Blatt „Kambana“ meldet aus Korfu: Die italienische Heeresleitung beschloß die Räumung Durazzos. Die Truppen aus Durazzo wurden, wie verlautet, nach Valona eingeschifft.

## Von der Tsonzofront.

(TU) Aus dem I. I. Kriegspressquartier wird gemeldet: Von der Tsonzofront wird lebhafteste Artillerietätigkeit der Italiener berichtet, deren schwere Geschütze die österreichisch-ungarischen Stellungen, Nachschubwege und Reserve-lager unter andauernd heftiges Feuer nahmen. Zu Angriffen größeren Stils ist es aber noch nirgends gekommen, abgesehen von italienischen Gegenangriffen im Fittcher Becken, wo sich die Alpini hartnäckig, aber vergeblich und verlustreich um die Zurückgewinnung der verlorenen Höhenstellungen am Südhange des Rom-bon bemühen.

## Oesterreichische Fliegerbomben auf Mailand.

(W) Laut „Nöth. Btg.“ meldet die Agentur Stefani: Montag vormittag gegen 9 Uhr erschienen einige feindliche Flugzeuge über Mailand. Von der Abwehr der Artillerie heftig beschossen und durch Geschwader unserer Flieger angegriffen, entfernten sich die feindlichen Flugzeuge, nachdem sie einige Bomben abgeworfen hatten, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Es wurden sechs Personen der Zivilbevölkerung getötet und einige verletzt.

## Vom Seengefecht an der Doggerbank.

(b) Bei dem Seengefecht an der Doggerbank handelt es sich, wie das „N. L.“ mitteilt, um ganz neue englische Schiffe, die für den Minen- und Luftabwehrdienst gebaut sind und im Typ der kleinen Kreuzer gehalten sind. Sie fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar im Dienst. Diese Angaben stehen im Widerspruch mit der Mitteilung, daß allein von der „Arabis“ 200 Personen ertrunken seien.

## Auf eine Mine gestossen?

(W) Aus London wird amtlich gemeldet: Der Kreuzer „Arabis“ ist auf der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr 10 Leute von der Besatzung sind ertrunken. — Ob es sich hier nicht um den zweiten an der Doggerbank von unseren Torpedobooten getroffenen und später gesunkenen Kreuzer handelt, dessen Verlust man den Engländern auf schonende Weise kundgeben will?

## Feindliche Schiffsverluste.

(TU) Ein englischer Dampfer mit bedeutender Kupperladung ist nach einer Meldung des „Progress“ im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. — Ein französisches Segelschiff zer-schellte an einer Treibmine nördlich La Rochelle.

## Die gefälschte Schiffstabelle des Vierverbandes.

(TU) Der „Temps“ entwirft in zwei-spaltigem Artikel die vergleichende Tabelle der Seestreitkräfte, die, englischer Quelle entstammend, jüngst von einem Duzend Blätter veröffentlicht worden ist. Der „Temps“ findet, daß die Zahlen zugunsten des Vierverbandes unglaublich erhöht, die Seestreitkräfte des Feindes dagegen vermindert sind. Beispielsweise stelle die englische Tabelle alle vorhandenen Schiffe des Vierverbandes als kampffähig auf, wodurch 19 Dreadnoughts mehr erzielt seien. Das sei grundfalsch. Die gleiche Unrichtigkeit zeige die Tabelle betreffs der Handelsflotte. Der „Temps“ schließt mit dem Bedauern, daß die amtliche Quelle solche Falschmeldungen zuließ, weil dadurch der Ruf Frankreichs geschädigt erscheint.

## Der Eusitania-Streitfall beigelegt.

(TU) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, liegt nunmehr ein Bericht des Grafen Bernstorff über seine in Washington gepflogenen Verhandlungen in Sachen der „Eusitania“-Frage vor, in dem der deutsche Botschafter über eine erfolgte Annäherung zwischen den Auffassungen der deutschen und der amerikanischen Regierung Mitteilung macht. Amerika hat hierbei einige Punkte fallen lassen, die für Deutschland völlig unannehmbar waren, und hierdurch die Verständigung erreicht. Es erübrigt sich jetzt nur noch, das Ergebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzulegen, worauf die ganze Angelegenheit als erledigt angesehen werden kann.

## Der Aufmarsch gegen Deutsch-Ostafrika.

(TU) Reuter meldet aus Kapstadt: Die Anwerbungen für den Aufmarsch gegen Deutsch-Ostafrika haben zwei Wochen lang gedauert. In dieser Zeit haben sich mehr Leute angemeldet, als nötig sind.

## Zur Kundgebung des Abgeordnetenhauses.

(b) Zu dem Beschlusse des preussischen Abgeordnetenhauses, der in der „Nordb. Allg. Btg.“ halbamtlich gerügt wurde, gibt Hr. von Böttich in der „Volk.“ folgende Darstellung des Sachverhalts: Am Freitag, 4. d. Mts., ist in der Pressekonferenz der Inhalt der Denkschrift über die Verschärfung des Handelskrieges mitgeteilt und wohl auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Die Veröffentlichung in der „Nordb. Allg. Btg.“ wurde allgemein für Samstag, 5. d. Mts., nachmittags, erwartet. Als Grund des Nichterscheins wurden teils technische Schwierigkeiten, teils die Eile, durch den Reichskanzler zwecks reaktioneller Ueberlegung der Note an-gegeben. Gleichzeitig trat in der Presse eine sehr pessimistische Auffassung des „Eusitania“-Streites hervor. Am Montag, 7. d. Mts., trat der Haushaltsausschuß in die Verhandlung der Unterseebootsfrage

ein. Auch dabei war eine Auffassung über den wirklichen Sachverhalt nicht zu erlangen. Auf dieser tatsächlichen Grundlage wurde am 9. d. Mts. der später veröffentlichte Beschluß gefaßt. Wie die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei getrimmt haben, wird die linksliberale Presse von da her leicht erfahren können. In dem am 10. d. Mts. nachmittags festgestellten Pressebericht war der Beschluß nicht erwähnt; erst am Donnerstag Abend und Freitag früh haben die Mitglieder des Ausschusses von der oben erwähnten Veröffentlichung Kenntnis erlangt. Wie inzwischen von ausländischer Seite mitgeteilt worden, ist die Verzögerung hauptsächlich durch die Uebersetzung in mehrere fremde Sprachen veranlaßt; über Uebersetzung des Textes ist sicheres nicht bekannt. Mit jener Veröffentlichung steht die Veröffentlichung des Beschlusses im ursächlichen Zusammenhang. Darauf weist der Eingang der Veröffentlichung auch deutlich hin; zu deren Verständnis ist ausdrücklich hingewiesen auf die Uebersetzung des Reichskanzlers und seine Worte, daß er nur die Empfindungen des ganzen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, er könne sich die Waffe des Unterseebootkrieges nicht aus der Hand reiß lassen. Der Reichstag ist nicht versammelt, die Pressefalte stellt. Das preussische Volk aber kam höchstens durch seine geordneten Vertreter seine Auffassung über den Unterseebootkrieg kundgeben. Schließlich möge auf die Worte „zu geeigneter Zeit“ hingewiesen werden, durch welche der Auffassung vorgebeugt wird, als sei eine unzulässige Einwirkung auf die Kriegführung beabsichtigt.

## Die preussischen Fraktionsführer beim Reichskanzler.

(TU) Der Reichskanzler empfing Montag nachmittags 5 Uhr die Führer der politischen Parteien des Abgeordnetenhauses. Die Unterredung bezog sich auf den Beschluß des Haushaltsausschusses über den U-Bootkrieg. Es ist noch nicht sicher, aber doch wahrscheinlich, daß die Angelegenheit von ihren Uebernehmern nicht weiter fortgesetzt werden wird.

Zu dem Empfang der preussischen Fraktionsführer bemerkt der „Berl. Lok.-Anz.“, daß die Konferenz mit der jüngsten Kundgebung der „Nordb. Allg. Btg.“ nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht, in der eine gewisse Gegnerschaft in den staatsrechtlichen Anschauungen zutage getreten ist, wie sie die Reichsleitung gegenüber dem Landtage vertritt. Man war also nach der Wilhelmstraße keineswegs gehen worden, um etwa ergänzende Auseinandersetzungen entgegenzunehmen, wenn man auch überzeugt sein darf, daß die Veröffentlichung der „Nordb. Allg. Btg.“ in dieser Beziehung nicht unberührt geblieben ist.

## Aufruf!

Im Laufe dieser Woche wird unsere Stadtverwaltung dazu übergehen, entsprechend den „Brotkarten“ auch „Fettkarten“ einzuführen. Ehrenfache für alle diejenigen, welche noch genügend Vorrat an Fett oder Speck besitzen, ist es nun, keine Fettkarten zu nehmen; höchste vaterländische Pflicht für alle aber ist es, den Verbrauch von Lebensmitteln und ganz besonders von Fett, nach Möglichkeit einzuschränken.

Jeder von uns hat den festen Willen zum Sieg um jeden Preis, und jeder von uns muß deshalb auch dazu beitragen, tatkräftig daran mitzuwirken, daß wir das Ziel erreichen. Jeder von uns muß heute einsehen, daß er selber einen Teil der Verantwortung für den glücklichen Ausgang dieses Kampfes um unser Dasein trägt, und dementsprechend handeln.

Nicht allen ist es vergönnt, mit der Waffe in der Hand auf blutiger Walfahrt den Feind zu bekämpfen, aber gegen einen Verbündeten unserer Feinde, den sie in teuflischer List auf uns hetzen, können sich alle mit Erfolg wenden, Männer, Frauen und Kinder, gegen den Hunger. — Und wie da draußen an der Front kein Feldgrauer sich jagt: auf mich einzelnen kommt es nicht an, so darf auch keiner, keiner von uns in der Heimat so denken. — Im Kampfe gegen den Hunger ist jeder felddienlich, kann jeder ehrenvoll mitkämpfen, kann jeder vaterländisch, deutsch handeln. — Wer in dieser ersten Zeit von seiner alten Gewohnheit und früheren reichlichen Lebensweise nicht läßt, wer in diesem unfreiem ganzen Volke ausgehungerten Hungerkriege sich beim Verbrauch von Lebensmitteln nicht auf das Notwendigste beschränkt, der begeht Fahnenflucht, Vaterlandsverrat. Durch vernünftige Einschränkung können wir die Hauptmacht unserer Feinde, den Hunger, sicher vernichten, denn wir haben ausreichend Lebensmittel zur Verfügung, aber nicht im Ueberfluß. Heute muß jeder mehr denn je zuerst für das allgemeine und erst in zweiter Linie für sein persönliches Wohl und Heil Sorge tragen. So denken unsere Tapferen im Felde, so handeln die treuen Soldaten, als sie für uns in Kampf und Not ihr junges Leben ließen.

Der Deutsche, der jetzt Lebensmittel zurückhält, um einen möglichst hohen Gewinn daraus zu erzielen, der Brotpreise an Vieh verteuert, der in Ueberfluß lebt und nur sorgt, wie er für seine Person satt wird, der ist ein elender, erbärmlicher Wicht. Heute muß das Wort „einer für alle, alle für einen“ kraftvoll in die Tat umgesetzt werden; nur dann dürfen wir voller Zuredung hoffen:

„Dem Volk zusammengeschweigt in Not und Ehren.“

Wird Gottes Vaterland die Hilfe nicht verwehren!

Der Hauptausschuß für Kriegsfürsorge zu Kamen.

## Allerlei Kriegsbilder.

### Kämpfen und Sparen.

In diesem Zeichen werden wir siegen. Daran, daß wir jetzt durchhalten, sagt Professor Blenge-Münster, hängen weitestgehende Möglichkeiten, nicht nur die Zukunft unseres eigenen Volkes. Wir stehen in einem Brennpunkt aller Zeiten. Diese Worte gelten für die jetzige Kriegssphäre mehr noch als für die bereits vorausgegangenen, und treffen der läßt sich die Bedeutung des Siegesföhnen und des Siegeswollens kaum uns vor Augen führen. Das Durchhalten und Siegen hinter der Front in die Basis, auf der sich allein die neuen militärischen Schlüge ermöglichen lassen. Je länger der Krieg dauert, um so beruhigter wird aber auch die Feststellung, daß wir durchhalten können, wenn wir alle unsere Willen tun. Unser Land kann dank der allseitig entwickelten Produktivkräfte bei weiser Sparsamkeit und Ausnutzung aller vorhandenen Vorräte auch weiter leben, wenn es plötzlich wie zurzeit aus der Weltwirtschaft ausgetrennt ist. Wir sind nicht auszuhungern und haben überdies noch die Gewißheit, mag auch manches knapp werden, daß die innere Versorgung auch für den längsten Krieg so gesichert werden kann, daß wir auch an Rohstoffen haben, was wir brauchen. Noch weniger Schwierigkeiten be-

trifft uns die Finanzierung des Krieges. Der Papiergeldumlauf freilich ist auch bei uns erheblich vergrößert worden und hat einen Teil zur allgemeinen Preissteigerung beigetragen; dem kann aber abgeholfen werden dadurch, daß wir weniger verbrauchen und mehr sparen, einmal mit Rücksicht auf die vorhandenen Lebensmittel, dann aber auch, um das Kapitalangebot für Kriegsanleihen zu vergrößern. An der Selbstgenügsamkeit des deutschen Volkes ist der eigentliche Wirtschaftskrieg in seinem nächsten Ziele gescheitert: Wir können nicht ausgehungert werden.

### 3 1/2 Millionen Mf. für Strümpfstricken

(W) Dem Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung, Berlin, Reichstag, sind seit September d. J. aus den Beständen des Kriegsministeriums größere Mengen Strümpfe mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt worden, arbeitslosen und bedürftigen Frauen mit dem Stricken von Socken für die Heeresverwaltung zu beschäftigen. Durch Vermittlung der Herren Territorialbevollmächtigten wurden zu diesem Zweck bisher etwa 600 000 Kilogramm Wolle im Deutschen Reich — mit Ausnahme von Bayern — an gemeinnützige Vereine zur Verausgabung gebracht. Der Stricklohn für die hergestellten Socken beträgt etwa 3 1/2 Millionen Mark, welche Summe beschäftigungslosen Heimarbeitern, besonders aber den arbeitslos ge-

wordenen Frauen in den notleidenden Industriebezirken, zugeflossen ist.

### Einschränkung der Wurstherstellung.

Das vom Bundesrat angeordnete Verbot in der Herstellung von Fleischkonserven und die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren auf ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe findet im Fleischgewerbe Zustimmung; besonders wird das Verbot der Konservenherstellung begrüßt, weil damit endlich jene Spielarten von Fabrikationen unterbunden werden, die schädigend auf die Volksernährung eingewirkt und das Gewerbe lediglich zu unlauteren Machenschaften betrieben haben. Im Fleischgewerbe werden höchstens ein Fünftel bis ein Sechstel des Fleisches verarbeitet. Zu Fleischereifreien rät man es aber noch als ein Gebot der Zweckmäßigkeit, daß die Zahl der Wurstsorten, die jetzt in ihrer mannigfachen Beschaffenheit und Zutaten mehr als dreißig betragen, in einem den Zeit- und Verhältnisse entsprechenden Maße vereinigt und erheblich beschränkt werden. Auf dem Lande und in den kleineren Städten, sind die Geschmackrichtungen wesentlich einfacher als in den größeren Städten, und es ergibt sich daraus, daß eine Einschränkung in der Zahl der Wurstsorten möglich ist.

### Ein amerikanischer Sondergesandter für den Orient.

Der infolge russisch-englischer Intrigen kurz vor dem Kriege aus dem persischen Regierungsdienst ausgeschiedene Finanztechnische Berater in Teheran, Mr. Morgan-Schuster, hat sich nach einer Meldung der New Yorker „World“ in „außerordentlich wichtiger diplomatischer Mission“ nach dem Orient begeben. Der amerikanische Reorganisations des persischen Finanzwesens wird zuerst Konstantinopel und hierauf Teheran besuchen.

### Deutsche Moden in Konstantinopel.

Das Berliner Modehaus Hermann Gerson hat in Konstantinopel, und zwar im Hotel Pera-Palast, eine Damenmoden-Ausstellung veranstaltet, um die letzten Schöpfungen vornehmster Mode der Damenwelt der türkischen Hauptstadt vorzuführen. Das Unternehmen wurde von der türkischen Botschaft in Berlin sehr wohlwollend unterstützt.



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig-  
Marken“  
auf Briefen, Karten usw.



Ersteht an  
Sonntagen, in  
denen der  
Kriegs-  
gefehr  
gell- oder deren

Mr. 2

## Das Ab

galt seine nächste  
in der mit der  
Es sollen dabei  
als ausstufes in  
sprechung gelange  
Gandel, Handwer  
Wenn sich die zw  
fischen Parlamen  
wird, wie es in  
phast, so wird  
ganzes Reihe von  
Haus ist augensc  
des Debattierens  
daß die erste Sig  
Stadthausen vier  
nahm, obwohl es  
der Vorlage an e  
ermächtigt werden  
sachstafte für  
zur Förderung d  
licher Kreditanstal  
Eigentümern von  
den und durch si  
seit erlangt haben  
Nachbildung der  
zehn Millionen  
Der städtische Gr  
Kriege bedrängt  
härtere Lage gera  
tügen Förderung.

## Von

### Deutsche

(W) „Matth  
in den Gewässer  
fest zwischen d  
kreuzer „Dr  
schen Kriegs  
gang des Kamp  
Schiffes sei nich

## Ver

(W) Blohds  
bama“ aus S  
Mannschaft ist  
sch an Bord des  
go“, — Der 6 e  
it“ aus Antwo  
ken. Zwei Mar  
kommen. — I  
„Belford“, d  
(Gebrüden) fran  
ret. Das Schiff  
ling verliert.  
Dem Spion  
Rodelle gemeld  
Schiff in der  
dung der Giron  
Mine gestoh  
Kapitän des G  
sind umgekomme

## Amerikanische

(W) „Jour  
Da ein drittes  
belschiff in M  
das Staatsdepar  
die Verfügungen  
Handelschiffen  
ob zu ändern.  
lanische Regieru  
„Amerika“ und  
scheidung ih  
werde, den s

(W) Der K  
graphiert aus  
Die Blätter seie  
einigen Staaten  
seine Schiffe zu  
„Vereffung“ n  
Eigenschaft über  
ermartet, daß d  
für die vollstän  
Neutralen, weld  
mögen, einzuf  
mit wählen we  
die Ausflarten  
zu verbieten un  
zumbehalten, Bel  
meiden. Dabur  
die Karten spie  
politisch abänd  
fort: Den Deu  
der Weg freig  
bergründere man  
Hode, andere w



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem schwerem Leiden heute nachmittag 6 1/4 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

# Karl Kusenber

im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme  
die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Rußland, Frankreich, Belgien, Dortmund, Bönen und Lünern den 11. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte in Münster.

Für den Bereich des VII. Armeekorps ist eine Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte in Münster i. W., Landeshaus, eingerichtet worden, die unter Leitung des Herrn Hauptmanns d. L. Stöcker steht.

Die Zentrale hat die Aufgabe, alle Angebote und Nachfragen bezüglich Unterbringung von Kriegsbeschädigten zu sammeln und die Stellenvermittlung in die Wege zu leiten. Es liegt daher im eigenen Interesse aller Firmen, Unternehmer und überhaupt aller Arbeitgeber, sich unmittelbar dieser Zentrale zu bedienen. Es ist dies besonders deshalb empfehlenswert, weil jetzt bei allen Ersatztruppenteilen, bei denen sich Kriegsbeschädigte befinden, Beratungsstellen eingerichtet sind, die ihrerseits Kriegsbeschädigte dieser Zentrale zweck Unterbringung in geeignete Berufe namhaft machen werden. Infolgedessen wird zu erwarten sein, daß bei regem Angebot und reger Nachfrage den Kriegsbeschädigten zur Erreichung einer Anstellung leicht verholfen werden kann und den Arbeitgebern die fehlenden Arbeitskräfte nachgewiesen werden können.

Die Adresse lautet:

An die Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte des VII. Armeekorps  
Münster, Landeshaus.

Fernsprecher 2200—2203.

## Evangel. Gesangbücher

Sursum corda

Bibeln, Gebet- u. Erbauungs-  
Bücher

in besten, dauerhaften Einbänden und allen  
Preislagen empfiehlt die Buchhandlung der

„Kamener Zeitung“.

## Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.  
Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens:

11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag 6—8 Uhr  
Dienstag  
Donnerstag  
Freitag

Der Bibliothekar.

„Warm zu empfehlen ist  
Zucker's Patent-Me-  
dizinal-Seife gegen un-  
reine Haut, Mitesser, 48

## Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-  
Arzt Dr. W. (In drei Sorten,  
à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.)

Dazu Zuckooch-Creme  
(à 60 Pf., 85 Pf. u. 1.20.) In Dosen:  
H. Jacobi u. H. P. Thiel, Droge-  
rien; in Bergkamen: H. Jacobi



wirksame Inserat-  
Anzeige  
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.  
Königliche deutsche Anzeigen-Expedition  
Dortmund, Markt 2.

## Eilt! Schokolade

feinste Qualität!

Tafel 0,40 Pfennig

liefert 1844

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

## Beste, weiche, Seife

per Ctr. 45 Mk. 187

Julius Kulp, Hamburg 24.

## Kunkeln

zu verkaufen. 188

Rordstr. Nr. 17.

## Wohnung

von 4 Zimmern, am liebsten mit  
Stallung und Gartenland, zum 1.  
April gesucht. Von wem? zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle. 183

Sauberes, in allen Haus-  
arbeiten erfahrenes

## Mädchen

für herrschaftliches Haus gegen  
hohen, steigenden Lohn gesucht.

Frau Georg Pezold,

190 Duisburg, Martinstr. 5.

## Suche per sofort ein jüngeres Mädchen

für meinen kl. landwirtschaft-  
lichen Haushalt. 191

Frau Willh. Graeve,  
Oberaden 145.

## Verloren!

Am 1. Februar habe einen  
Sack mit Kleidung in Kamen  
verloren. Gegen Belohnung  
abzugeben bei Franz Radtke  
in Heeren-Werve, Mühl-  
hauleiße 110. 173

## Neue Weisen

im Volkston

zur Laute

von Hett Butenuth

mit Lautensatz von Eise Stäps

Preis 1 Mark

zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

## Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.  
Mittwoch, den 16. Februar.  
Abends 8 Uhr: Kriegsanacht  
Pastor Koch.

Evangelisch-lutherische Gemeinde  
Fernsprecher 267.  
Mittwoch, den 16. Februar.  
Abends 8 Uhr: Kriegsanacht  
Pastor Gwald.

Katholische Gemeinde  
Bannhofstraße 13.  
Sonntag, den 20. Februar, nachmit-  
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit  
Predigt.  
(Barre J. Moog aus Dortmund.)

Drud u. Serian von G. Man in der  
Verantwortlicher Redakteur  
J. W. D. Böcking.

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus  
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma  
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

## A. Eick & Comp

# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 20 (2. Blatt)

Dienstag, den 15. Februar 1916

44. Jahrgang.

## Das Abgeordnetenhaus

gibt seine nächste Sitzung am 15. Februar ab, in der mit der Etatsberatung begonnen wird. Es sollen dabei getrennt die Berichte des Quartalskontrollausschusses in folgender Reihenfolge zur Besprechung gelangen: Volksernährung, Industrie, Handel, Handwerk, allgemeine politische Fragen. Wenn sich die zweite Etatsberatung in dem preussischen Parlament auch nicht so lang ausdehnen wird, wie es in Friedenszeiten der Fall zu sein pflegt, so wird die Aussprache immerhin eine ganze Reihe von Sitzungstagen ausfüllen. Das Haus ist augenscheinlich wieder auf den Geschmack des Debattierens gekommen. Das zeigte sich daran, daß die erste Sitzung des Gesetzentwurfs über die Staatsrenten vier volle Sitzungen in Anspruch nahm, obwohl es sich nur um die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission handelt. Durch den Entwurf soll die Staatsregierung bekanntlich ermächtigt werden, der preussischen Zentralgenossenschaftskasse für die Gewährung von Darlehen zur Förderung der Gründung preussischer öffentlicher Kreditanstalten, die durch Vereinigung von Eigenkapital von Hausgrundstücken gebildet werden und durch staatliche Verleihung Rechtsfähigkeit erlangt haben, sogenannte Staatsrenten, in Nachbildung der Landrenten, einen Betrag von zehn Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Der ständige Grundbesitz, der sich schon vor dem Kriege bedrängt sah, wird nachher in eine noch härtere Lage geraten und bedarf daher der staatlichen Förderung.

## Vom Seekrieg.

### Deutsch-englisches Seegefecht?

(W) „Matin“ meldet aus New York, daß in den Gewässern von Bermuda ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff erfolgt sei. Der Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nicht bekannt.

### Verlorene Dampfer.

(W) „Albion“ meldet: Der Dampfer „Mabana“ aus Stabanger ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden und befindet sich an Bord des norwegischen Dampfers „Balpa“. — Der belgische Dampfer „Aluati“ aus Antwerpen, 2221 Tonnen, ist gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. — Der britische Dampfer „Belford“, der an der Küste von Israh (Hebriden) strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60 000 Pfund Sterling beladung.

Dem „Honor“ „Progress“ wird aus La Rochelle gemeldet, daß ein französisches Schiff in der Nähe des Kap Coubre (Mündung der Gironde) auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken ist. Der Kapitän des Schiffes und 6 Mann der Besatzung sind umgekommen.

## Amerikanische Sperte gegen bewaffnete Dampfer.

(W) „Journal“ erzählt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italienisches Handelschiff in New York eingelaufen sei, habe das Staatsdepartement sich veranlaßt gesehen, die Verfügungen über die Berechtigung von Handelschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das besage, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern „Amerika“ und „Verona“ nicht vor Auslieferung ihrer Geschütze gestatten werde, den Hafen zu verlassen.

(W) Der Korrespondent der „Times“ telegraphiert aus Washington vom 11. Februar: Die Blätter seien darüber einig, daß die Vereinigten Staaten, wenn sich England weigere, seine Schiffe zu entwaffnen, der deutschen „Erpressung“ nach dem Grundsatz: „Die Sicherheit über alles“ nachgeben werden. Man erwartet, daß die Regierung, anstatt sich weiter für die vollständige Wahrung der Rechte der Neutralen, welcher Nationalität sie auch sein mögen, einzusetzen, lieber die einfachere Politik wählen werde, bewaffnete Handelschiffe die Auslieferung an amerikanische Häfen zu verbieten und amerikanischen Bürgern anzuempfehlen, bewaffnete Handelschiffe zu vermeiden. Dadurch würde sie den Deutschen in die Karten spielen, indem sie das Völkerecht politisch abändere. Der Korrespondent fährt fort: Den Deutschen würde auf diese Weise der Weg freigemacht werden. Andererseits werde man aber England an seiner Meereshohe, andere weniger genau umschriebene Re-

geln nach amerikanischen Präzedenzfällen und angestrichelten Rechtstheorien abzuändern.

## Englische Kommentare zur deutschen U-Boot-Note.

(H) Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit der deutschen Ankündigung über die Verschärfung des U-Bootkrieges. Fast allgemein wird die Regierung aufgefordert, als Antwort auf die deutschen Drohungen sämtliche Handelschiffe zu bewaffnen und sich nicht im geringsten einschüchtern zu lassen. Der Marine-Mitarbeiter der „Times“ erinnert daran, daß den Handelschiffen von altersher das Recht zuerkannt worden sei, sich zu bewaffnen. Er skizziert dann das von dem amerikanischen Kongreß am 25. Januar 1798 angenommene Gesetz, wonach amerikanische Handelsdampfer befugt sind, sich zu bewaffnen, und zwar nicht nur zur Verteidigung, sondern auch, um die französischen Schiffe direkt zu erbeuten. Zu Beginn dieses Krieges teilten die Vereinigten Staaten den Standpunkt Englands, daß Handelschiffe zur Verteidigung bewaffnet werden dürfen. Über das Auftreten der U-Boote hat in dem Standpunkte der Vereinigten Staaten eine Veränderung herbeigeführt. Zum Schluß sagt der Marine-Mitarbeiter, das deutsche Memorandum bezwecke allein, durch Drohungen die Verbündeten einzuschüchtern. Durch unrichtige Auslegung der englischen Vorschläge verurteilen die Deutschen, auf England die Verantwortlichkeit zu laden, wenn Amerikaner oder andere Neutralen an Bord von Schiffen der Verbündeten, die ein Geschäft bei sich führen, ein Unglück geschehen sollte. Die einzige Antwort auf diese Drohungen könne nur sein, die englischen Schiffe besser in die Lage zu versetzen, sich gegen die „Piraten“ zu wehren.

## Die Annahme der deutschen „Lusitania“-Note.

(W) Nach einer Mitteilung der „Associated Press“ aus Washington hat ein hoher Regierungsbeamter erklärt, daß die Beilegung des „Lusitania“-Streitfalles innerhalb der nächsten Tage zu erwarten sei. Die Vereinigten Staaten hätten ihre Forderungen nicht verschärft, auch nicht abgeschwächt. Man könne daraus seine eigenen Schlüsse ziehen, was die Basis des Uebereinkommens anbelangt. Der von Deutschland vorgeschlagene Vorschlag deckt sich auf dem mit der Haltung der Vereinigten Staaten. Der Beamte fügte hinzu, der Vorschlag gewähre im wesentlichen Befriedigung und Genugtuung. — „Evening Post“ meldet aus Washington, das Kabinett habe im Interesse der Staatswürde beschlossen, den letzten deutschen Vorschlag zur Beilegung des „Lusitania“-Streitfalles anzunehmen, wenn er auch in bezug auf den rechtlichen Standpunkt viel zu wünschen übrig lasse. Die amerikanische Regierung zog in Erwägung, daß die Berliner Regierung mitten im Kriege nicht weitergehen konnte und daß die Bedingungen der Beilegung, wie sie in dem deutschen Vorschlag enthalten seien, das höchste Erreichbare darstellten. In amtlichen Kreisen sei die Ansicht verbreitet, daß die Verantwortung für die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder bei Deutschland und den Handlungen der Unterseebootkommandanten liege. Wilson sei eifrig darauf bedacht, daß kein Schritt der Vereinigten Staaten weder auf diplomatischem noch auf anderem Gebiet so befaßt sei, daß er als Angriff gedeutet werden könne.

## Graf Bernstorff bei Lansing zu Gast.

(H) Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing Freitag ein Festmahl zu Ehren des deutschen Botschafters gab. Das Blatt hebt hervor, daß es das erste Mal seit den Schwierigkeiten des Unterseebootkrieges sei, daß Graf Bernstorff der Gast Lansings ist.

## Wankt Wilsons Präsidentenstuhl?

(TU) Londoner Blätter erfahren aus Washington: Der Rücktritt des Kriegsschiffes Garrison und des Unterstaatssekretärs Breckinridge gilt als schlechtes Omen für die Wiederwahl Wilsons. Man vermutet, daß noch mehrere hochgestellte Beamte abwandeln werden, weil sie mit Wilsons Außenpolitik nicht zufrieden seien. Man glaubt in Washington, daß sich die amerikanische Regierung mit der neuen deutschen Verfügung, daß bewaffnete Kaufschiffe als Kriegsschiffe anzusehen sind, stillschweigend einverstanden erklären werde.

## Zu der Kundgebung

des preussischen Abgeordnetenhauses, worin es dessen Budgetkommission im Interesse des Landes für schädlich erachtet würde, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und

dadurch voll wirksamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe, wird der Reichszentraler seinen Standpunkt zum Ausdruck bringen. Die Leistung der auswärtigen Politik und der Kriegführung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich angeht, jener Kundgebung festzustellen gezwungen steht, ausschließliches verfassungsmäßiges Recht des deutschen Kaisers. Während die Oberste Seeresleitung parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages.

## Ueber das Schicksal unserer „L. 19“-Leute

hatten Londoner Blätter falsche Mitteilungen verbreitet, um die Schmach zu verdecken, die England auf sich lud, indem der Kapitän des „King Stephen“ der Befassung des sinkenden Zeppelins die erbetene Rettung verweigerte. Ein norwegisches Blatt bezeichnet jetzt die Meldung, neun Mann von dem deutschen Luftschiff „L. 19“ seien vom englischen Zerstörer „King Stephen“ gerettet, als unrichtig. Das Blatt hat aus besserer Londoner Quelle erfahren, daß niemand gerettet sei. Es bezeichnet die Haltung der Engländer vom „King Stephen“ als würdevoll. Die Ansicht vom Tode des Kommandanten des „L. 19“, Kapitänleutnant Otto Voewe, wurde in Berliner Blättern veröffentlicht. Der Verstoßene war am 7. April 1900 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Kapitänleutnant befördert. Vor dem Kriege besuchte er die Marine-Akademie und sollte dann zur Verfügung der 1. Marine-Inspektion gestellt werden. Das Offizierskreuz 1. und 2. Klasse schmückte die Brust des untergegangenen Seiden.

## Allerlei Kriegsbilder.

### Die Lebensmittelfrage in Sachsen.

Die erste sächsische Kammer beschäftigte sich mit den Vorschlägen der beiden Häuser des Landtags, nach denen die Regierung teils im Lande, teils im Bundesrat dafür sorgen soll, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gesichert werde, daß überall nach Möglichkeit eine Verbilligung der Lebensmittel, namentlich von Brot und Mehl, eintrete und daß auch möglichst die Verschwendung in den verschiedenen Städteverbänden ausgeglichen werden, gegebenenfalls durch Zuschüsse des Staates. Ferner wurde noch ein Antrag eingebracht, wonach ein parlamentarischer Ausschuss aus Mitgliedern beider Kammern eingesetzt werden soll, der der Regierung beratend zur Seite stehen soll. Die Redner der verschiedenen Parteien stellten und verteidigten darin einige, das vor allem in der Kartoffelversorgung noch viel fehle und viel verkehrt gemacht worden sei. Der Minister des Innern Graf Bismarck erklärte, daß manche seiner Vorschläge im Bundesrat unter den Tisch gefallen, es sei auch bei der Eile, mit der manche Dinge erledigt werden mußten, nicht immer möglich gewesen, sich mit den anderen Regierungen ins Einvernehmen zu setzen. Obwohl ferner der Reichszentraler und die Regierungen der Einzelstaaten Sachsen als Zuschußgebiet anerkannt und ihm das Recht zugesprochen hätten, Lebensmittel aus ihren Gebieten zu beziehen, seien doch vielfach von untergeordneten Stellen Schwierigkeiten gemacht worden, woraus sich ein großer Teil der Schwierigkeiten in Sachsen erkläre. Die sächsische Regierung habe aber überall mit dem gebotenen Nachdruck Schritte getan und werde dies auch weiter tun, so daß eine Abhilfe zu erwarten sei. Ferner erklärte sich der Minister mit der Schaffung des erwähnten parlamentarischen Beirates einverstanden, der denn auch einstimmig angenommen wurde.

### Zur Viehhandels-Sperre in den östlichen Provinzen.

Man schreibt uns: In den Kreisen des Viehhandels herrscht zurzeit eine große Erregung über die neuerdings in einigen östlichen Provinzen durch die zuständigen Generalkommandos erfolgte Sperrung der Viehaußfuhr. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mußte die Sperre erfolgen, weil zufolge der bevorstehenden Bildung von Viehhändlerverbänden ein wilder Aufkauf von Vieh in einem Umfange erfolgt, der das ganze Land in kurzer Zeit von den Viehbeständen in gefährlichster Weise entblößt hätte. Die getroffenen Maßnahmen der Militärbehörden haben nur einen vorübergehenden Charakter und werden voraussichtlich sofort wieder aufgegeben werden, wenn die Viehhändlerverbände endgültig gebildet und in Tätigkeit getreten sind. Für diese Uebergangszeit wird man voraussichtlich mit einem starken Anziehen der Viehpreise rechnen müssen, wenn nicht schon die erfolgte Regelung des Ankaufs der Konventionen eine Herabsetzung des Bedarfs herbeiführt, die dem Mangel des Auftriebes un-

gefähr entspricht. Die Erscheinung, daß der Handel keine Mittel unversucht läßt, um einer Kontrolle und Regelung zu entgehen, zeigt von neuem, wie notwendig eine von Erzeugern und Verbrauchern herbeizuführende und den beiderseitigen Bedürfnissen angepaßte Regelung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist.

## Eine amtliche montenegrinische Erklärung.

(W) Der montenegrinische Ministerpräsident Nischkowitz hat durch Vermittlung der montenegrinischen Botschaft in Paris folgende amtliche Note veröffentlicht:

„Um den tendenziösen Nachrichten des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegros zu geben: Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entsetzten Abteilungen zu ermöglichen, zur Unterstützung der an einer anderen Front sehr hart mitgenommenen Truppen heranzukommen, ein übrigens verweigerter Waffenstillstand erbeten wurde, und daß daraus Friedensverhandlungen in derselben Absicht eingeleitet wurden. Die österreichischen Behauptungen, die bekannt sind, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung mußten darauf eifrig das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten und durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften, unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstand zu ermutigen, mußte König Nikolaus einen Prinzen seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung bei ihnen lassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch seine ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armee, General Zanto Butotich, in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Die Befehle lauten:

1. Energievoller Widerstand soll geleistet werden.
2. Der Mangel soll in der Richtung auf die feindliche Armee ausgeführt werden.
3. Von niemandem und unter keinen Umständen können Friedensverhandlungen eingeleitet werden.
4. Der Prinz sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzuge zu folgen.
5. Die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korfu gebrachte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen wie für die serbische Armee.

Die Anwesenheit des Königs von Montenegro und seiner Familie, sowie die des Regierungschefs Nischkowitz in Frankreich bildet das beste Dementi der niederträchtigen Ausfressungen. Gegenwärtig entthront, wie der Herrscher Belgiens, hat der König von Montenegro nach treuer und weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt, überzeugt von dem glücklichen Ausgang des Kampfes, in dem er auszuhalten beabsichtigt. Abgesehen von der genauen Ausführung der genannten Befehle sind der König und die rechtmäßige Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet sind, nicht verantwortlich für die Maßnahmen, die nach ihrer Abreise seit dem 20. Januar, und in der Folge unter dem Einfluß des Eroberers getroffen wurden, von dem sie auch ausgegangen sein mögen.“

## Eine Spende der Deutschen in Chile.

Der Kaiser hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 Mk. überwiesen lassen, einer Spende, die einer Sammlung der in Chile ansässigen Deutschen entstammt. Es ist mit besonderem Dank zu begrüßen, daß unsere im Auslande lebenden Landsleute so hochherzig dazu beitragen, die Leiden der Hinterbliebenen unserer Helden zu lindern.

## Steuerpläne und Kriegsanleihe.

(o) Der Zeitpunkt für die Auflegung der vierten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsvermögenswachstumssteuergesetzes und der übrigen Steuervorlagen des Reiches wird, wie halbamtlich verlautet, so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reiche unterrichtet ist. Da der Reichshaushaltsetat für 1916/17 nicht vor Entscheidung über die Bewilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Oftern zu erwarten sein, da man den Reichshaushalt in der Kriegszeit nicht allzulange auf der unsicheren Grundlage eines Notetats belassen kann.



**In dem Laufer Zwischenfall**  
Wird gemeldet, daß Marcel Hunsicker, der die Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne heruntergerissen und dann nach seinem Geburtslande Frankreich flüchtete, von der eidgenössischen Behörde wegen Verletzung des Völkerrechts unter Strafverfolgung gestellt wird. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

### Das Sündenregister der feindlichen Flotten.

(66) Außer den bereits am 29. Januar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten 10 Fällen sind inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrechtswidrigen Festnahme deutscher bzw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens

#### der englischen Marine

in Vord der amerikanischen Schiffe: „Mandschuria“, „Henry J. Smith“, der dänischen Schiffe: „Oslo“, „Svein“, „Svein“, „Frederik VIII“, der holländischen Schiffe: „Koninkin Emma“, „Tubantia“ (zweimal), „Zelandia“, „Boisdam“, „Hollandia“ (zweimal), „Noordam“, „Wit“, „Amsterdam“, „Gelria“, „Prinzess Juliana“, „Savothornbant“, „Belatrix“, der feinerzeit neutralen italienischen Schiffe: „Re Vittorio“, „Principe Umberto“, „Alcona“, „Caserta“, „Italia“, „America“, „Duca di Genova“, „Regina Elena“, „Principe di Ulivine“, „Torino“, „Maria“, des norwegischen Schiffe: „Bergensfjord“ (dreimal), des portugiesischen Schiffe: „Malange“, des schwedischen Schiffe: „Canton“, der spanischen Schiffe: „Barcelona“, „Villaverde“, „Leon y Castilla“.

#### seitens der französischen Marine

an Bord der amerikanischen Schiffe: „Carolina“, „Coama“, „San Juan“, der holländischen Schiffe: „Tubantia“, „Nieuw Amsterdam“, der feinerzeit neutralen italienischen Schiffe: „Argus“, „Sibilla“, „Capri“, „Citta di Sassari“, „Maffara“, der spanischen Schiffe: „Barcelona“, „J. J. Sifler“, „Teresa Fabrega“, „Federico“, „Reina Victoria“.

Es wurden in diesen insgesamt 64 Fällen etwa 3500 Personen völkerrechtswidrig festgenommen. Zweifellos gibt auch diese, auf positive Unterlagen sich gründende Vervollständigung kein erschöpfendes Bild aller Verletzungen des Völkerrechts, die sich unsere Gegner allein schon auf diesem Gebiet haben zuschulden kommen lassen.

### Eine beachtenswerte Verfügung.

(67) Dem Kommandanten der Schöninger Jugendwehr ist kürzlich vom Generalkommando des 10. Armee-Korps eine Verfügung zugegangen, nach welcher, diejenigen jungen Leute der Jahrgänge 1893 und 1897, die entgegen den Interessen des Vaterlandes sich von den Übungen der Jugendkompanie fernhalten, sofort einzeln, auch ohne Rücksicht auf allgemeine Einstellungstermine, in erster Linie in bestgeeignete Garnisonen eingezogen werden sollen, um die für ihre Ausbildung selbstverschuldet verlorene Zeit wieder einzubringen. Der Kommandant ist verpflichtet, die Personalkarte der Säuglinge dem Bezirkskommando mitzuteilen. Diese haben dann, wie das Stendaler „Allm. Intell.- und Beschl.“ schreibt, in aller Kürze ihre Einberufung zum Heeresdienst zu gewärtigen.

## Westfalen u. Rheinland.

**Ramen, 15. Febr. (Verschiedenes.)** Die Abtretung der Rechte des einen Vertragsteils aus einem gegenseitigen Vertrage braucht der andere Vertragsteil nicht unter allen Umständen gegen sich gelten zu lassen. Namentlich bei großen und langfristigen Lieferungsverträgen kann aus der ganzen Sachlage zu folgern sein, daß die Vertragsteilehenden aus geschlossenen wissen wollten.

### Feldpostsendungen und Fehltwaren.

Amlich wird geschrieben: „Den militärischen Dienststellen gehen noch immer zahlreiche Beschwerden von Angehörigen im Felde stehender Soldaten darüber zu, daß die von ihnen abgeforderten Päckchen und Pakete angeblich nicht in die Hände der Empfänger gelangen. Manche Beschwerden dieser Art sind in recht formlosem Ton gehalten und gehen, da solche Beschwerden meist nicht den Mut haben, ihre Namen zu nennen, gerichtlich „anonym“ ein. Den mit Namensunterschrift versehenen Beschwerden wird stets in sorgfältiger Weise nachgegangen, doch ergibt sich fast immer, daß die Sendungen unordentlich eingetroffen sind. Bei den ohnehin stark belasteten Behörden entsteht durch solche vorläufige Beschwerden nur unnötige Schreibarbeit. Bevor jemand zu dem Mittel der Beschwerde greift, möge er bedenken, daß die Beförderung jeder Sendung, namentlich bei den schweren Eisenbahnen im Osten eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen muß und ebenso die Rückbeförderung des den Empfang bestätigenden Briefes. Tatsächlich gehen verschwindend wenige Sendungen verloren. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf folgendes hingewiesen: Da nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Sendungen unter Umständen mehrere Wochen bis zum Eintreffen gebrauchen, ist die Vermeidung leicht verderblicher Sachen unzumutbar. Unsere Soldaten im Felde erhalten manche Lebensmittel — z. B. Fettwaren — reichlicher als die meisten Daheimgebliebenen. Solche Waren müssen in vollem Umfang der menschlichen Ernährung in der Heimat erhalten bleiben und dürfen keinesfalls durch Verderben verloren gehen. Da wir mit Nahrungsmitteln durchhalten können und werden, sehen allmählich unsere Feinde ein. Dazu gehört aber auch, daß alle daheim und draußen verständlich haushalten.“

Wie uns mitgeteilt wird, haben die durch Selbstkündigung des Inhalts von Feldpost-Sendungen verursachten Brandfälle trotz der fortgesetzten dringenden Warnungen vor der verbotswidrigen Verwendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Feldpost nicht

nachgelassen. Durch das Zuwiderhandeln einzelner Personen sind zahllose Angehörige in der Heimat und im Felde ohne ihre Schuld hart geschädigt worden. Um diesem, gegen das allgemeine Interesse gerichteten Mißbrauch zu steuern, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß von Zeit zu Zeit die Feldpostpakete n und Privatpakete unter dienlicher Aufsicht in Gegenwart der Empfänger geöffnet und auf das Vorhandensein feuergefährlicher Gegenstände geprüft werden. Etwa ermittelte Fälle werden unter genauer Bezeichnung der Sendungen nach Absender, Empfänger, Aufgabort und Aufgabzeit den Gerichten zur Strafverfolgung gemäß § 367 Ziffer 5a des Reichsstrafgesetzbuchs übergeben werden. Die Heeresverwaltung hat in ihren Materialdepots Streichhölzer in größeren Mengen seit dem November 1914 niedergelegt, aus denen die Truppen ihren dienstlichen Bedarf decken können. Für den persönlichen Gebrauch werden Streichhölzer als Marktentwürfe gegen Bezahlung auf Anforderung von den Provinzialdepots nachgeschoben.

**(Höhere Auskantenpreise für Bier in Siegtal)** Infolge der Herabsetzung der Getreide- bzw. Malzkontingents für Brauereien dürfte auch eine weitere Erhöhung des Auskantenpreises für Bier zu erwarten sein. Im Laufe der Woche finden Bevollmächtigten-Tage sowohl der westfälischen als auch der rheinischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes statt, welche sich mit dieser Frage endgültig beschäftigen sollen. Die Vorstände der genannten Vereinigungen haben bereits Stellung genommen. Entsprechend diesem Beschluß haben sie bei dem Brauereiverbande in einem längeren Schreiben beantragt, daß die Brauereien für sämtliche Wirtschaften Einheitsgläser beschaffen sollen, und zwar  $\frac{2}{3}$  Liter für den 10-Pfg.- und  $\frac{1}{2}$  Liter für den 20-Pfg.-Verkauf. Außerdem beantragten die Wirte, daß der Preis für den Flaschenbierverkauf und damit auch für den Verkauf über die Straße auf 60 Pfg. pro Liter festgesetzt wird. — Von dem Brauereiverbande ist zu diesen Anträgen allerdings noch keine Stellung genommen worden.

**(Kriegswurst.)** Die große Anzahl der verschiedenen Wurstarten, die bisher namentlich in den größeren Städten hergestellt wurden, soll bekanntlich auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt werden. Augenblicklich schweben zwischen der Regierung und den kommunalbehörden Verhandlungen, die eine Veränderung der Wurstfabrikation im Auge haben. Es soll in Zukunft nur vier Sorten Dauerwurst geben, zu deren Herstellung im Gegensatz zu bisher alle Teile des Schweinefleisches verwendet werden sollen. Auch die vielen Sorten werden verschwinden, und es wird in Zukunft nur deren drei geben. Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Konsumenten größere Mengen frischen Schweinefleisches zuzuführen, zugleich aber auch eine Vereinfachung der Wurst zu erreichen.

**(Bürgerliche Kleidung statt Uniform.)** Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen, ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

**§ Bergkamen, 15. Febr. Ein verwegenes Einbrecher ist der Dachdecker Aug. Morfch von hier, der auch schon erheblich vorbestraft ist. Am 29. September v. Js. wurde er noch in Freiburg zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als er in dieses eingekerkert werden sollte, gelang es ihm jedoch, dem Transporteur zu entweichen. Er trieb sich dann wieder hier in der Umgebung herum, wobei er die Wahrnehmung machte, daß die Befragung des Pfarrers Lohmeyer von hier verlassen war. Der Pastor weilt im Felde und seine Gemahlin war zu deren Eltern gereist. Diese Gelegenheit benutzte Morfch nun in der ausgiebigsten Weise. W. acht Tagen hatte er diese Wohnung in vollen Zügen ausgeräumt. Nachdem er das gestohlene Gut zum größten Teil verkauft hatte, siedelte er nach Dortmund über, da ihm in Bergkamen der Boden zu heiß geworden war. In Dortmund besaß er sich mit einer Uniform und versuchte, die Uniform zu beschaffen. Der „Ausloster“ wurde aber von dem Polizeibeamten Kelling bei einem Diebstahlsversuch abgefaßt. Morfch zeigte sich nun in seiner wahren Gestalt, er zog einen Revolver, mit dem er den Beamten erschießen wollte. Dessen gelang es jedoch, seinen Angreifer zu bändigen und hinter die schwebenden Gardinen zu bringen. Samstag hatte sich Morfch wegen obigen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der alte Sünden schätzte Verurteilung vor, was ihm aber nicht geglaubt wurde. Das Gericht verurteilte Morfch zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.**

**§ Dortmund, 14. Februar. (Biersteuer.)** Der Magistrat wird bei den Stadtverordneten demnächst einen Antrag auf Einführung einer kommunalen Biersteuer einbringen. Soweit sich jetzt überlegen läßt, ist die Stimmung bei den Stadtverordneten der Einführung einer derartigen Steuer so günstig, daß der Antrag voraussichtlich angenommen wird.

**Dortmund, 12. Februar. (Verschiedenes.)** Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Direktors der Niederdeutschen Bank, Julius Ehm in Dortmund, gegen das Urteil des Landgerichts Dortmund vom 27. September 1915, bei dem es sich um Festsetzung einer neuen Gesamtstrafe handelte, verworfen.

**(Angstfälle im Bergbau.)** In der vergangenen Nacht wurden auf der Zeche „Tremonia“ zwei Bergleute tot und mehrere bewußtlos aufgefunden. Einer der Verbliebenen mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Todesursache bzw. Verblütungsursache ließ sich bis jetzt noch nicht

feststellen, doch glaubt man, daß es sich um Gasvergiftung handelt.

**(68) Arnberg, 12. Febr. (Einkauf eines Eisenbahnwagens.)** Der im Bau begriffene Eisenbahnwagen der Arnberg ist nach einer Meldung der „Westfälischen Zeitung“ eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden ist beträchtlich.

**§ Bochum, 12. Febr. (Buttermarkt.)** Wegen der hier bestehenden Butterknappheit hat der Magistrat beschlossen, von der nächsten Woche ab Butterkarten einzuführen. Der Verkauf der Stadt von der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin zugewiesenen Butter soll zweimal in der Woche erfolgen. Jede Familie bis zu drei Personen wird wöchentlich ein halbes Pfund, darüber hinaus ein Pfund Butter erhalten.

**§ Bochum, 14. Febr. (Hebung des Gasverbrauchs.)** Durch die von der Gasanstalt der Stadt Bochum getroffenen Maßnahmen zur Hebung des Gasverbrauchs hat sich die Abnehmerzahl des Werkes seit Ausbruch des Krieges um etwa 10 000 vermehrt und ist damit auf mehr als das Doppelte gestiegen.

**§ Medlinghausen, 12. Febr. (Städtische Fleischverteilung.)** In diesen Tagen gelangen hier die ersten der seitens der Reichsregierung unserer Stadt zugewiesenen 3000 Fleischstücke zum Verkauf. Die Verteilung erfolgt durch die Metzgereien an die einzelnen Metzgermeister, welche sich verpflichtet haben, mindestens 50 v. H. des ihnen zugewiesenen Fleisches als Fleischfleisch zu verkaufen. Die Abgabe im Kleinverkauf erfolgt gegen Vorzeigung der Brotbücher; jedem Käufer steht wenigstens ein Pfund zu. Als Preise gelten die vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise.

**Münster, 14. Febr. (Tödtlich verunglückt.)** Ist der 43jährige verheiratete Kaufmann Adolf Wiersch von hier, der als Gasarbeitshilfe schon seit Anfang des Krieges im hiesigen Gaswerk in der 43. Straße tätig ist. Durch einen noch ungeklärten Unfall stürzte er beim Fensterräumen aus dem vierten Stockwerk und blieb mit schwerem Schädeltrauma liegen.

**§ Essen, 14. Febr. (Lebensmittelverteilung.)** Der Oberbürgermeister gibt in einer Bekanntmachung folgende Höchstpreise für Gemüse und Zwiebeln im Kleinhandel bekannt: Für 1 Pfund Weißkohl 7 Pfg., Wirsing 11 Pfg., Grünkohl 9 Pfg., weiße Rüben 4 Pfg., gelbe Rüben 6 Pfg., weißfleischige Speisebohnen 5 Pfg., rotefleischige 8 Pfg., Karotten 11 Pfg., Zwiebeln 20 Pfg. — Von Montag, den 14. Februar ab, findet die vierte Butterverteilung der Stadtverwaltung von der Zentral-Einkaufsgesellschaft überwiesenen Butter statt. Die Butter wird nur gegen Vorzeigung der Butterkarte verkauft; es erhalten Karten für 1 bis 3 Personen  $\frac{1}{4}$  Pfund, mehr als 3 Personen  $\frac{1}{2}$  Pfund. Der Verkaufspreis ist 0,70 Mk., für ein  $\frac{1}{2}$  Pfund. Kriegerfrauen zahlen 0,64 Mk.

**§ Bremen, 12. Febr. (Kindesmörderin.)** Hier wurde die Dienstmagd Gertrud K. aus Medlinghausen festgenommen. Sie hat ihr am 2. d. Mts. in Weiter geborenes Kind erdrosselt und unter einem Strohhäufchen verscharrt, wo es am 5. d. Mts. gefunden worden ist.

**§ Düsseldorf, 14. Febr. (Milchfälschern das Handwerk gelegt.)** Binnen kurzer Zeit wurde auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 bereits vier Milchhändler wegen Milchfälschung das Handwerk gelegt. Neuerdings wurde dem Milchhändler Franz Dohm zu Düsseldorf-Eller die Ausführung des Handels mit Nahrungs- und Genussmitteln für das gesamte Reichsgebiet verboten.

## Aus aller Welt.

**— Ein Kriegsinstrukturierter.** Eine Gerichtsverhandlung, die einen Einblick darin gewährt, wie „Kriegsgeheimnisse“ auch zu Stande kommen können, fand vor dem Berliner Landgericht 1 gegen den Verlagsbuchhändler Martin Salomon wegen Unterlagung statt. Der Angeklagte hat bereits den Offenbarungseid geleistet. Bei Kriegsausbruch wandte er sich in seinem Bekleidungsbranche an Damen im Dienste der Wohlfahrtspflege und beehrte sie für den Vertrieb einer Kriegsschrift in großem Maßstab. Durch Preisnachlass für die Druckerarbeiten wirtschaftete er nach und nach 373 000 Mk. in seine eigene Tasche. Das Geld zahlte er auf das Konto eines 13jährigen Mädchens ein. Vor Gericht wollte er sich dafür ein Landhaus gekauft und ähnliche Aufwendungen gemacht haben. Immerhin sind für den wahl-tätigen Zweig noch 136 000 Mk. herausgekommen. Zu der Verhandlung sind 20 Zeugen geladen. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht erkannte auf eine so hohe Strafe in Anbetracht der Höhe der verurteilten Summe sowie der niedrigen Gesinnung des Angeklagten.

**— Wegen Urkundenfälschung** hatte sich die 13jährige Schülerin Lotte N. vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Das Mädchen hatte häufig für einen Geschäftsmann vorstehende Sachen abgeholt und war dem Schalterbeamten bekannt geworden, so daß ihr ohne weiteres die Briefschaften ausgehändigt wurden. Dabei hat das Mädchen wiederholt Postanweisungen abgeholt und sie mit der Unterschrift des Empfängers versehen und sich das Geld angeeignet. Wenn sie in dem Postfach an andere Adressaten gerichtete Anweisungen sah, schickte sie ihre Freundin hin, die im angeblichen Auftrag des Empfängers die Anweisungen holte. Die Lotte N. fälschte die Unterschrift und hob das Geld ab, wobei ihr nach und nach 250 Mark in die Hände fielen. Ihre Straftaten muß sie nun mit einem Monat Gefängnis büßen, allerdings wurde die bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt. Die Mutter ihrer Freundin, hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, während ihre kleine Tochter freigesprochen wurde.

**— Ein 14-jähriger „Lebemann“.** Der Kellnerlehrling in einem Berliner Hotel, der wie ein Schulknabe von 10 Jahren aussieht, unterwirft einen Werksbrieff 3 000 Mark. Wie er sagt, wollte er nicht mehr zu seinem Stiefvater zurückkehren, sondern nach Köln am Rhein fahren. Er kaufte sich zunächst einen neuen Anzug, Stiefel und Hut

und dann auch noch eine goldene Uhr und eine silberne Zigarettenbox. Vor dem Abschied aus Berlin besuchte er ein Theater. Als er nach Schluß der Vorstellung durch die Friedrichstraße ging, machte er eine Damenbekanntschaft, die ihm teuer zu stehen kam, denn er küßte dabei Uhr und Zigarettenbox, sowie über 1000 Mark ein. Er suchte nun ein Hotel auf, wo er, da ihm das kleine Geld ausgegangen war, mit einem Tausendmarktschein zahlte. Der Förster nahm den schein auf, schickte aber gleich zur Polizei, die den jungen Lebemann in ihre Obhut nahm.

**— Eigenartige Kriegserlebnisse** kamen vor einer Berliner Strafkammer zur Sprache. Der noch jugendliche Kellner Herrmann aus Magdeburg hatte einem Österreicher die Briefschaften mit 400 Mark Inhalt und den Ausweispassieren gestohlen. Mit Hilfe dieser Papiere wurde er Soldat der k. u. k. Armee, und stand zuletzt als Landbesitzer an der Tiroler Grenze, wo er einem Kameraden 240 Mark faßl. Er schlug sich dann nach Berlin durch, wo er bei einem Einbruch 600 Mark erbeutete. Bald wurde er jedoch verhaftet, und muß nun seine Taten mit einem Jahr Gefängnis büßen.

**— Wegen versuchten Mordes und schweren Raubes** hatten sich vor der Berliner Strafkammer die Angeklagten Gustav Scholz und Paul Schulze zu verantworten. Die beiden Burichen hatten sich zusammengetan, um eine Witwe Pappe, in der Mulackstraße wohnhaft, ihres Geldes zu berauben. Der Angeklagte Scholz führte schon bisher einen recht leichtsinnigen Lebenswandel, er trieb sich nachts mit Mädchen herum und trat sehr großspurig auf. Sein Wesen hatte ansehnend dem jüngeren Angeklagten Schulz sehr imponiert, und er ließ sich von ihm zu allerlei Vorhaben verleiten. Da dem einen von ihnen die Frau Pappe bekannt war, beschloß man, um sich unentgeltlich zu machen, sich Masken anzuschaffen, die Frau zu erschrecken. Eines Tages wollten sie auch ihr Vorhaben ausführen; es wurde aber dadurch vereitelt, daß sie die Frau nicht in ihrer Wohnung antrafen. Drei Tage später brachten sie es zur Ausführung. Scholz brachte den Vorwand, er wolle eine Obstwaage kaufen, und während sich die Frau bückte, schlug er mit einem Brett gegen ihren Kopf. Auch erhielt sie eine Anzahl Dolchschläge, durch die sie schwer verwundet wurde. Die Angeklagten beschuldigten sich gegenseitig, mit dem Dolche zugestoßen zu haben. Jeder von ihnen will lediglich den Schlag mit dem Brett ausgeführt haben. Der jüngere Schulz macht den Eindruck, als ob er der Verführte sei. Sein Vater hat sich mit 47 Jahren freiwillig zum Kriegsdienste gemeldet, und seitdem entbehrt der Burche wohl einer festen Hand und richtiger Aufsicht, so daß er in schlechte Gesellschaft geriet. Der Staatsanwalt beantragte für beide Angeklagten fünf Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Scholz auf 5 Jahre und gegen Schulz auf 4 Jahre Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes.

**— Eine Ehefrau hat sich in Schöneberg abgespielt.** Dort wurden der 39 Jahre alte Schlosser Paul Lehmann mit seiner um drei Jahre älteren Frau Elise tot in der mit Gas angefüllten Wohnung aufgefunden. Die Ursache der Tat ist in gegenseitiger Eifersucht zu suchen.

**— Eine empfindliche Strafe** für einen Hindenburg-Verleumder. Ein 19 Jahre alter Arbeiter in Paderborn hatte sich in nicht widerstehender Weise über den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ausgesprochen. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. In der Begründung hob der Richter hervor, daß sich ein so junger Mensch überhaupt kein Urteil über Hindenburg erlauben dürfe, geschweige denn ein so beschimpfendes, meinverfälschendes, gemeingefährliches und beunruhigendes.

**— Gattenmord und Selbstmord.** In Rempten, Kreis Labiau, hat der Schneidermeister seine Frau im Schweinehals mit einer Axt erschlagen und sich dann selbst erschossen. Ueber die Tat wird bekannt, daß Meister seine Frau unter dem Vorwande, ein Schwein schlachten zu wollen, in den Stall gelockt und dann den Mord ausgeführt hat. Nach der Tat ist der Mörder auf den Stallboden gegangen und jagte sich dort mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. Die Waise lag neben der Leiche. Außerdem hatte sich Meister eine Schlinge um den Hals gelegt, um für den Fall, daß das Vorhaben des Erschlagens nicht gelingen sollte, den Tod durch Erhängen zu finden. Da die Eheleute in geordneten Verhältnissen lebten und auch sonstige Gründe zu der Tat nicht bekannt geworden sind, ist anzunehmen, daß Meister in einem Anfall von plötzlicher Geistesstörung gehandelt hat.

**— Altes Ehe drama.** In Magdeburg fiel der Privatmann Gustav Mödel nach kurzem Wortwechsel in einem Anfall von Geistesgekränktheit mit einem Meißer über seine Frau her und brachte ihr mehrere lebensgefährliche Stiche und Schnittwunden bei. Der sich wie rasend gebärdende Ehe-mann konnte nur unter Mithilfe von drei Schul-leuten festgenommen werden. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

**— Ermordet und beraubt.** Von Posen meldet die „Frankf. Ztg.“: Zwischen Kuro und Lublin wurden fünf Kaufleute ermordet und beraubt.

**— Mord.** Im Gehöft des Vaters erschlug der geistlichswache Gustav Wehler in Obergroß bei Weichersrode seinen Bruder Heinrich. Die Ursache zu der Mordtat waren Erbschaftsstreitigkeiten. Der Mörder wurde festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

### Aus dem Felde.

G.K.  
Frankreich, den 2. 2. 1916.  
Danke der Redaktion für das pünktliche Erscheinen der „Neuesten Zeitung“. Es freut einem sehr, die neuesten Nachrichten aus der Heimat zu erfahren. Musf. A. Rammann.

# Freim

Freim  
Freim für Stadt und Land

# Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

# Sündige Mütter.

Roman von Minny Bothe.

**Pioniere.**

Wir hämmern und hacken in Gruben und Gräben und pflanzen die Bogen der Brücken so hoch und tief, wie wir können. In Stein und in Holz, in Eisen und in Zement, in allen Materialien, die wir bekommen können, bauen wir unsere Brücken. Und wir bauen sie so, daß sie nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren dienen.

**Pioniere.**

Wir hämmern und haßen in Gruben und Gräben  
Und pflanzen die Aegen der Bräiden so froß  
In Stein und in Holz  
Ueber Eglunden und Gründe,  
Troß brüllender Eglünde.  
Wir ehen die Wege für Menschen und Tiere,  
Und den Marß der Kanonen,  
Und woll man uns ehren, und woll man uns lobhen,  
Gerecht uns das Wort zur herrlichsten Ziere:

"Gut gemacht, Bioniere!"  
Wir sind Bioniere. Wir schaffen in unter-  
irdischen Tiefen, in Tob und Gefahren bereit,  
und schaukeln, in Tob und Gefahr den Feind.  
Das Grab für den Feind.  
Es ist die Zeit der Götter  
vorwärts wollen,  
Mit Macht mit Witz, nein, getreu dem Bioniere  
Unter Schmerzen  
Mit dem dampfenden Blut unsrer jungen  
Jugend,  
und fragte uns einer, was uns dazu führe,  
So sagen wir nur:  
Wir sind Bioniere!"

Wir lohn'n den Weg für die, die uns  
folgen.  
Was Wirral und Nacht und Sturmesgebrüll  
führt ein Weg hinaus,  
Der muß unfer werden.  
Und hoffen wir, daß alle Not sich ver-  
Here,  
Alles Lieb und Haß'n,  
So wollen wir immer den Glauben laßen,  
Daß die Wahrheit vereint in der Welt  
trumpfiere:  
Wir sind doch "Pioniere!"  
Bernier Peter Larien.

Werner Peter Larién.

Frau von Chorjen erhob sich, um dem Besucher entgegen zu gehen, der vom Gange her in den Garten strich und jetzt den Kreuzgang betrat. Eine Hand nach, das stolze Mäntchen eines ansehenswerten, aufwärts den Dürnenreitern, Modest, noch den kranz „Mausblumen“ in den Haaren, lehnte an einer Säule des Kreuzgangs, den einen Arm in den Nacken gestülpt, den andern lässig überabhängend. Fast sah die materielle Stellung, die sie ein klein wenig vor sie aus, aber sie war schon, wie vorher schon, Modeste von Chorjen, in dieser Umwandlung, in dieser Stellung, in dieser Umgebung.

Jetzt trat Modestes Bild die Gestalt ihrer Mutter. Was war das? Schämte nicht die hohe Gestalt, die dem Gasse entgegenkam wollte, und die jetzt mit abgemindertem Gestalt, bleich, einen Augenblick sich erst an einen Gassen lehrte, als sie aus der Thüre des Hauses trat?

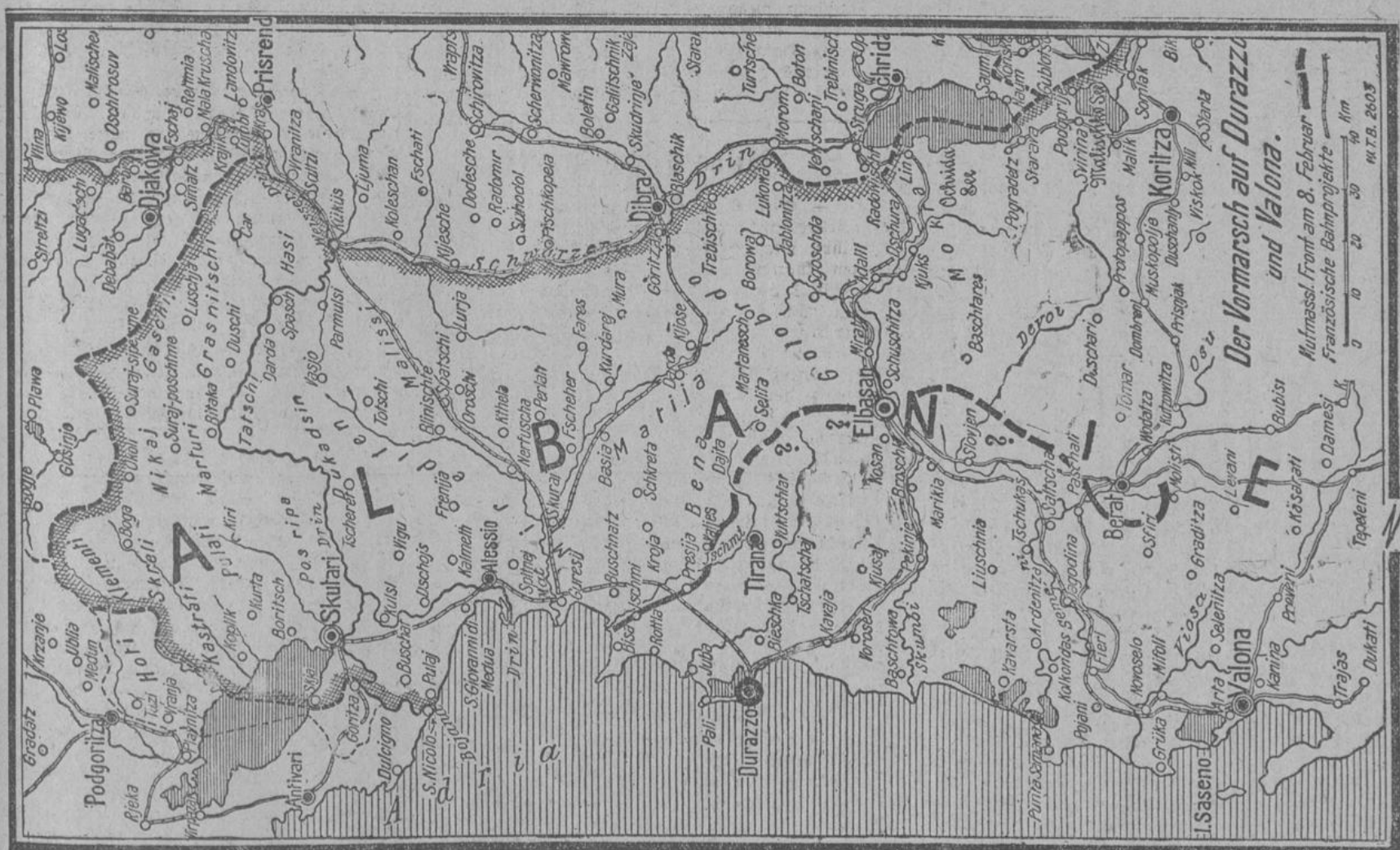
„Glaubte, lieber Rida“, hörte jetzt Mabelle die Stimme des Vaters herüberklingen, „daß ich dir einen lieben Oest zuführe. Unter neuemanna'scher Vornahme, Herr von Ulfingen, lücht aurret den Portenbof an, weil er in der Stadt gelebt hat. Und daß er hier eine Bekanntschaft aus der Jugendzeit findet. Du erinnerst dich ferner?“

Frau Rida sah mit Mitleiden, abweisendem Blick auf den großen vornehmen Mann mit dem bloßen Oest, der sich tief vor ihr neigte und die forderndem gegebene Hand an seine Lippen drückte.

„Ich bin tief unglücklich, meine andächtige Augen-  
bräunte er mit einem etwas schmerzhaften Zug-  
ausdrücken, daß ich allem Vorgesetzten nach so ganz  
ihren Geboten entspreche bin.“

„Die Bezeichnung war wohl zu flüchtig, Herr  
Gentzler, daß die fähige Frau mit aufrichtig be-  
stimmter Stimme antwortete, um lange brühen zu  
können.“ Ein drohender Zug aus den kalten  
Hochbraunen Augen des Mannes ließ sie ver-  
stehen.

„Nun täthelste er, wie's Modelle vorstam, thwas  
anzuglich. „Mste Erinnerungen lassen sich auf  
frischeln, und ich bin gern und jederzeit dazu be-  
reit, meine gubigste Frau. Darf ich Sie bitten,  
Herr von Wachen, mich mit den jungen Damen  
bekannt zu machen, doch das ist euerich un-



*Der Vormarsch auf Turazza  
und Valona.*

Wingewiesen, welche große nationale Bedeutung dieser Weltmarkt mit deutscher Führung und Tatkraft erlangt hat. Manche Geschäftstätige arbeiten gewiß unter schwierigen Verhältnissen als vor dem stürze. Je mehr aber der Absatz in irgendeiner Richtung beschaffen ist, um so mehr ist die Aufgabe an sich selbst und seine Ausnutzung zu gewinnen. Es ist daher, um neue Geschäft zu gewinnen, umgeben sich in der Industrie umfangreiche Umwandlungen vollzogen. Der stürze hat neue Geschäftsfelder geöffnet. Solche Industrien, die bisher aus dem Export angewiesen waren, haben sich dies anzuverwandeln und haben durch Herstellung von Kriegsmaterialien und dergleichen einen neuen Markt für den gewonnenen Export.

# Die Leipziger Frühjahrsmesse

beginnt am 6. März. Ihr Besuch wird der deutschen Geisteswelt aus einer Reihe von Gründen eindringlich empfohlen. Es wird nicht allein auf die Bedeutung der Leipziger Musikfesten im allgemeinen, sondern auch darauf

gannen, Handgranaten nach unserer Sappe zu werfen. Sofort begann ein lebhaftes Geseheuer, dem jedermann wußte, daß jetzt wieder ein Angriff erfolgte. Vom vielen Schießen war mein Gewehr fast glühend heiß geworden. Plötzlich wurde ich von einem heftigen Luftdruck rückschlingend in den Graben geworfen. Unmittelbar schritt ich nach meinem Stof, doch ich war unberührt. Eine Handgranate war dicht vor meiner Schießgrube freigelegt und hatte die Sandfläche, die auf der Brustwehr lagen, zertrümmert und in den Graben geworfen. Da mein Gewehr unbrauchbar geworden war, wart ich Handgranaten. Der Kampf steigerte sich zu ungeheurer Heftigkeit. Ringsumher fielen die feindlichen Burgeschossen nieder. Wohl wurden fortwährend Feuerkugeln abgeschossen, doch konnte man nichts erkennen, weil der Qualm der Handgranaten alles verdeckte. Es ist niemand mehr in der Sappe, alle sind verwundet! Kaum hatte ich von rechts diesen Ruf gehört, da begab ich mich dorthin. Ueber Lote und Verwundete mußte ich hinwegstreiten. Ein Kamerad (Marschall) wurde aus Güssen, Kreis Verwundet, der Nachbargruppe ging mit mir. Auf keinen Fall durfte der Feind in die Sappe eindringen können, der ganze Graben wäre dann verloren gewesen. Schnell griffen wir nach den Handgranaten und koloederten sie nach der feindlichen Sappe hinüber. Neben uns lagen die Verwundeten, doch wir konnten uns nicht um sie kümmern. Nach ¼ Stunden ließ der Kampf an Heftigkeit nach und es kamen nur hin und wieder einige Handgranaten in unsere Nähe. Wir wurden dabei abgelöst und konnten nun die Verwundeten verbinden und ausrüsten. Seit dieses es mehrere Stunden lang ruhig, bis 3 Uhr. Ich war diesmal gerade auf Posten in der Sappe, als der zweite Angriff erfolgte. Handgranaten lagen noch in genügender Anzahl neben mir, aber wir mußten jetzt parat damit umgehen, denn im Graben fehlte es schon an verlässlichen Stellen daran. Erst als es dümmerte, lautete der Kampf ab. Das war erst eine Nacht, wie sollen wir hier drei Nächte lang durchhalten? Den ganzen Tag über herrschte vollkommene Ruhe, es fiel kein Gewehrknall und keine Handgranate flog zu uns herüber. Schläfen konnte niemand. Die Aufregung der vergangenen Nacht ließ niemand zur Ruhe kommen. Im hanger Sorge erwarteten wir die zweite Nacht. Es wurde noch toller als in der ersten. Viermal verfuhrte der Gegner, uns zu betreiben, es gelang ihm auch diesmal nicht. Wir befestigten nach wie vor unseren Blick. Am Morgen darauf kam unser Zug nach dem rechten Flügel der Stellung. Hier lag der Feind weiter entfernt und konnte mit Handgranaten unseren Graben nicht erreichen. Als wir nach drei Tagen wieder abgelöst wurden, atmete jeder erleichtert auf und dankte Gott, daß er ihn glücklich aus dieser Hölle befreit hat.

# Flerei Kriegsbilder.

Die Gelebe ungenügend werden.

Die Bamberger Polizei ist einer Händler-Organisation auf die Spur gekommen, die es verstanden hat, das Missgeschick für Butter zu umgehen. Schon seit langen fiel es auf, daß auf den Bamberger und Hirtenerger Märkten die Zufuhr an Butter immer geringer wurde. Da waren es eben Händler aus Thüringen gewesen, die die Landleute auf den Viehmärkten abgefaßt und durch Ueberbieten des Höchstpreises die Butter an sich gebracht hatten. Bei einem Händler, der die Butter in sein Hotel bringen ließ, wurden 117 Pfund Butter beschlagnahmt.

fensterpläge für die Pariser  
Ziegelei.

Zufriedene Amerikaner haben gerade in den letzten Wochen begonnen, derart fest von dem nahen Einstieg der Franzosen- und Engländer überzeugt zu sein, daß ein hohes Wettemmen überreut zu sein.

